
Stefan Klein

Aktive Pläne des Schwarzen in der spanischen Abtauschvariante

Eine Hausarbeit zur Erlangung des C-Trainerscheins im Rahmen der
Trainerausbildung des Niedersächsischen Schachverbandes



Die spanische Abtauschvariante
in der Grundstellung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Einleitung	5
1.1 Die Grundstellung der spanischen Abtauschvariante	5
1.2 Positionelle Merkmale der Abtauschvariante	6
1.3 Die Hauptvariante mit 5. 0-0	7
2. Aktives Gegenspiel durch Fesselung des Spingers	8
2.1 Hauptvariante nach 8. Le3	8
2.2 Hauptvariante nach 8. Sb-d2	9
2.2.1 Fortsetzung nach 10. ...Ld6	9
2.2.2 Fortsetzung nach 10. ...Sf4	9
2.2.3 Fortsetzung nach 9. hxg4	10
2.2.4 Fortsetzung nach 9. Sc4	10
2.3 Beispielpartien aus der Praxis	10
3. Aktives Gegenspiel durch Zentralisierung der Dame	13
3.1 Hauptvariante 6. d4	13
3.2 Hauptvariante nach 6. d3	13
3.2.1 Fortsetzung nach 7. ...c5	13
3.2.2 Fortsetzung nach 7. ...Lg4	13
3.2.3 Fortsetzung nach 7. ...Le6	14
3.3. Hauptvariante nach 6. Sa3	14
3.3.1 Fortsetzung nach 6. ...b5	15
3.3.1 (A) Das Läuferfianchetto mit 8. ...Lb7	15
3.3.1 (A1) Fortsetzung nach 9. d8	15
3.3.1 (A2) Fortsetzung nach 9. ...Sf6	15
3.3.1 (A3) Fortsetzung nach 9. ...Se7	15
3.3.1 (A4) Fortsetzung nach 9. ...0-0-0	16
3.3.1 (B) Fortsetzung nach 8. ...Se7	16
3.3.1 (C) Fortsetzung nach 8. ...c4	16
3.3.1 (D) Fortsetzung nach 8. ...f6	17
3.3.2 Fortsetzung nach 6. ...Le6	17
3.4 Beispielpartien aus der Praxis	18

4. Aktives Gegenspiel durch die Keres-Variante	21
4.1 Hauptvariante nach 8. Dg5	21
4.1.1 Fortsetzung nach 10. ...c5	21
4.1.2 Fortsetzung nach 10. ...Dg4	22
4.1.2 (A) Fortsetzung nach 12. ...b6	22
4.1.2 (B) Fortsetzung nach 12. ...Dd4	22
4.2 Hauptvariante nach 8. Sf3	23
4.2.1 Fortsetzung nach 9. ...Df4	23
4.2.2 Fortsetzung nach 9. ...Lg4	23
4.3 Beispielpartien aus der Praxis	24
5. Die spanische Abtauschvariante in der Statistik.	26
5.1 Die Gesamtstatistik	26
5.2 Die Untervarianten von 5. ...Lg4	26
5.3 Die Untervarianten von 5. ...Dd6	27
5.4 Die Untervarianten von 5. ...Se7	28
5.5 Schlussfolgerungen	28
Die Bilanz	29
Literaturverzeichnis	30

Vorwort

Diese Hausarbeit beschäftigt sich mit den Eröffnungsmerkmalen der spanischen Abtauschvariante, und zwar speziell aus Sicht eines Schwarzspielers. Hier wiederum möchte ich mich auf Varianten konzentrieren, die ein *besonders aktives* und *taktisch* geprägtes Gegenspiel versprechen. Die ruhigeren, positionell ausgerichteten Fortsetzungen (z. B. **5. ...f6**) werde ich außen vor lassen. Im Mittelpunkt steht für mich auch die Frage, welche schwarzen Antwortmöglichkeiten sich einem noch jungen und unerfahrenen Spieler empfehlen lassen, der sich in spannungsreichen Varianten wohlfühlt und das aktive Gegenspiel sucht.

Ich werde mich ausschließlich mit Varianten beschäftigen, die nach der kurzen Rochade von Weiß nach **5. 0-0** entstehen können. Dies erscheint mir im Hinblick auf die Turnierpraxis am sinnvollsten, denn nach einhelliger Meinung der Fachliteratur gilt die sofortige kurze Rochade als stärkste und heute allgemein übliche Fortsetzung für Weiß. Wer sich als Schwarzspieler auf die spanische Abtauschvariante einlässt, muss hierauf eine überzeugende Antwort finden. Zu diesem Zweck habe ich drei Hauptvarianten herausgesucht, die mir besonders interessant erscheinen:

- 1.) Die Fesselung des weißen Königsspingers mittels **5. ...Lg4**.
- 2.) Die frühe Zentralisierung der Dame („*Bronstein-Variante*“) mit **5. ...Dd6**
- 3.) Die ungewöhnliche und selten gespielte „*Keres-Variante*“ mit **5. ...Se7**

In den folgenden Kapiteln wollen wir uns ansehen, welche Ideen mit diesen Varianten verbunden sind und welche konkreten Pläne sich daraus für Schwarz ergeben können. Zu jeder Variante habe ich vier bis fünf Beispielpartien herausgesucht, die aufzeigen sollen, nach welchen Grundmustern man sich als Schwarzspieler erfolgreich gegen die spanische Abtauschvariante behaupten kann. Abgerundet wird das Bild durch statistische Daten aus *ChessBase*, die Aufschluss zu den praktischen Erfolgsquoten der einzelnen Varianten geben. Auf eine allzu ausführliche Darstellung der Variantentiefe habe ich verzichtet. Wichtiger war es mir, dem noch unerfahrenen Anfänger einen gut strukturierten Überblick an die Hand zu geben, der ihm in der Turnierpraxis weiterhelfen kann. Im Zweifel bin ich bei der Variantenbeschreibung eher in die Breite als in die Tiefe gegangen.

Ich versichere, dass ich diese Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder Sinn aus anderen Werken entlehnt sind, habe ich unter Angabe der Quelle in jedem einzelnen Fall kenntlich gemacht.

Stefan Klein

im März 2011

1. Einleitung

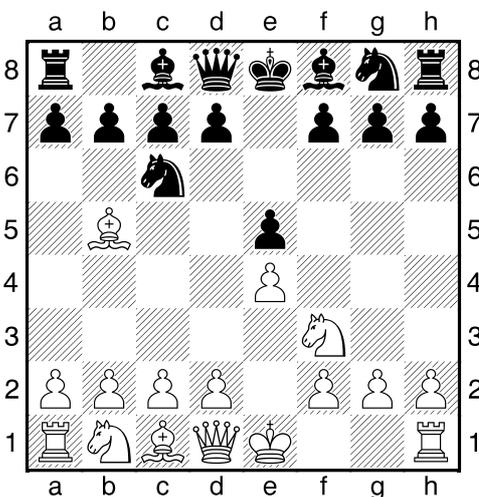
1.1 Die Grundstellung der spanischen Abtauschvariante

Die spanische Eröffnung gehört aufgrund ihres direkten und stark kampfbetonten Charakters zu den faszinierendsten und beliebtesten unter den offenen Eröffnungen. Sie ist im internationalen ECO-Code (*Encyclopedia of Chess Openings*) der Schacheröffnungen unter dem Schlüssel C60 klassifiziert.

Der Name geht auf den spanischen Mönch Ruy López de Segura (1530 – 1580) zurück, der sie 1561 in einem der frühesten Lehrbücher der Schachgeschichte erstmals erwähnte (Konikowski 2003, S. 74). Nach ihm wird die spanische Eröffnung im englisch-amerikanischen Sprachraum bis heute als „Ruy-Lopez-Opening“ bezeichnet.

Die einzelnen Hauptvarianten sind sehr umfangreich und werden im ECO mit über 30 Unterschlüsseln zwischen C61 und C99 klassifiziert. Die spanische Eröffnung entsteht durch die Zugfolge: **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5**, nach der sich die folgende Stellung ergibt:

Diagramm 1



Dies ist die Grundstellung der spanischen Eröffnung. Der französisch-russische Schachmeister Eugène Snosko-Borovswski (1894 – 1954) bezeichnete sie einst als die „stärkste und folgerichtigste“ unter den Königsbauer-Eröffnungen (Snosko-Borowski 1939, S. 17). Der konsequent offene Charakter der spanischen Partie ist selbst Anfängern schnell ersichtlich, denn die damit verbundenen Ideen sind leicht zu erklären. Bereits im zweiten Zug greift Weiß mit Sf3 den

schwarzen Zentrumsbauern an, den Schwarz mit Sc6 deckt.

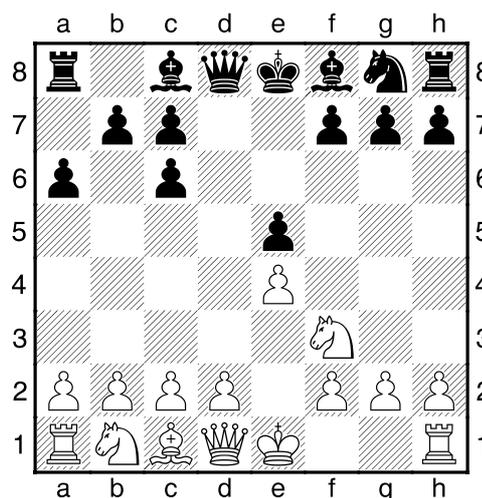
Im 3. Zug erhöht Weiß den Druck mit 3. Lb5 noch einmal, indem er die schwarzen Damenspringer abzutauschen droht, womit auch die Deckung für den Bauern e5 aufgehoben wäre.

Gleichzeitig bereitet sich Weiß durch die rasche Figurenentwicklung auf eine frühzeitige Rochade am Königsflügel vor. Die spanische Eröffnung setzt also sämtliche Anforderungen an eine offene Spielweise (Zentrumbesetzung, rasche Figurenentwicklung, schnelle Rochade usw.) in besonders konsequenter Weise um.

Als stärkste Erwiderung für Schwarz gilt **3. ...a6** (Konikowski 2003, S. 75), denn hiermit zwingt er den weißen Läufer zu einer sofortigen Erklärung. Der Weiße hat nun die Möglichkeit, seinen Läufer zurückziehen (vorzugsweise nach a4), wodurch die Partie in eine Vielzahl von Varianten münden kann.

Um diese Varianten soll es in der vorliegenden Arbeit nicht gehen. Stattdessen wollen wir uns speziell mit dem Stellungsbild der Abtauschvariante befassen. Sie ist im ECO-Code der Schacheröffnungen unter C68 klassifiziert und entsteht, wenn Weiß den schwarzen Damenspringer mittels **4.Lxc6** gegen seinen bereits entwickelten Königsläufer abtauscht. Diagramm 2 zeigt die so entstandene Stellung.

Diagramm 2



Die spanische Abtauschvariante wurde vom deutschen Schachweltmeister Emanuel Lasker (1861 – 1941) im auslaufenden 19. und frühen 20. Jahrhundert populär gemacht. In jüngerer Zeit war es der US-amerikanische Schachweltmeister Bobby Fischer (1943 – 2008), der sich mit Weiß auf die Abtauschvariante spezialisierte

und sie auf höchstem Niveau erfolgreich anwandte. Fischer spezialisierte sich auf die damals noch unübliche Variante mit 5.0-0, nachdem Lasker sich seinerzeit noch auf 5. d4 und 5. Sc3 festgelegt hatte (Kindermann 2005, S. 8)

Fischers Name ist bis heute untrennbar mit der spanischen Abtauschvariante verbunden. Einen seiner spektakulärsten Siege erzielte er 1966 gegen den Jugoslawen Svetovar Gligoric bei der Schacholympiade in Havanna. Unvergessen sind auch Fischers 21 Partien vom WM-Endkampf 1972 in Reykjavik gegen den damaligen russischen Weltmeister Boris Spasski. In der 16. Partie eröffnete Fischer mit der spanischen Abtauschvariante. Die Partie endete in einem Turmendspiel, das Fischer nach 60 Zügen remis halten konnte.

20 Jahre später kam es zu einem Revival der legendären Serie zwischen Fischer und Spasski bei einem privat ausgerichteten Turnier, das 1992 in Belgrad organisiert wurde. Hier gewann Fischer seine 9. Partie nach 21 Zügen – ebenfalls mithilfe der Abtauschvariante. Es war Fischers letzter großer Turniersieg. Auch wenn das Interesse an der Abtauschvariante in heutiger Zeit eher gering ist, gibt es immer wieder Weltklassespieler, die sich darauf spezialisiert haben (Kindermann 2005, S. 11).

1.2 Positionelle Merkmale der Abtauschvariante

Mit dem Abtausch des weißfeldrigen Läufers gegen den schwarzen Damenspringer behält Weiß die Initiative. Er gibt er zwar sein Läuferpaar auf, verfolgt damit im Gegenzug aber zwei wichtige Ziele:

1.) Durch den Figurenabtausch auf c6 gewinnt Weiß ein Tempo (Schwarz muss zurückschlagen) und kann in nächsten Zug sogleich die Rochade machen, womit – aus weißer Sicht – ein sofortiger Übergang ins Mittelspiel möglich ist.

2.) Der Abtausch zwingt Schwarz am Damenflügel einen Doppelbauern auf, was im Falle eines reinen Bauernendspiels ein spielentscheidender positioneller Nachteil ist.

So gesehen liegt der Vorteil der Abtauschvariante aus positioneller Sicht klar bei Weiß. Er hat sich am Königsflügel nicht nur einen deutlichen Entwicklungsvorsprung verschafft, sondern auch die schwarze Bauernstruktur nachhaltig geschwächt. Hieraus ergibt sich ein klarer strategischer Plan: Um die schwarze Bauernschwäche auszunutzen, wird Weiß auf ein baldiges

d4 drängen, um seinen Damenbauern gegen den schwarzen Königsbauern abzutauschen. Als Folge würde Weiß am Königsflügel mit einem Mehrbauern spielen (vier gegen drei), während die schwarze Bauernmajorität am Damenflügel aufgrund des Doppelbauers nicht verwertbar ist.

Als nächstes wird Weiß den konsequenten Figurentausch im Mittelspiel anstreben und damit in ein gewonnenes Endspiel überlenken. Nach Analysen des österreichischen FIDE-Großmeisters Stefan Kindermann ist das Bauernendspiel in allen denkbaren Varianten für Weiß gewonnen (Kindermann 2005, S. 14 ff.)

Für den Schwarzen bedeutet dies, dass er sich auf ein reines Bauernendspiel nicht einlassen darf. Er muss versuchen, die Entscheidung bereits im Mittelspiel durch aktives Figurenspiel zu erzwingen. Er muss den Mut haben zu druckvollen taktischen Varianten, mit denen er seinen positionellen Nachteil ausgleichen kann. Schwarz hat durchaus Chancen auf ein aktives Gegenspiel, denn als Ausgleich zu seiner positionellen Bauernschwäche hat er auch einige Stärken auf seiner Seite, die er für ein aktives taktisches Spiel nutzen kann:

1.) Als wichtigster Trumpf des Schwarzen wäre zunächst das Läuferpaar zu nennen, das Weiß durch den Abtausch des Königsläufers c6 bereits frühzeitig aufgegeben hat.

2.) Zu nennen sind auch die beiden geöffneten Läufertiagonalen sowie die halboffene d-Linie, die der Dame einen frühen Eingriff ins Spiel ermöglicht.

3.) Als eventuelle Option bietet sich für Schwarz außerdem die lange Rochade an. Nicht nur, weil er am Damenflügel besser entwickelt ist als am Königsflügel, sondern auch, weil damit der Doppelbauer auf der c-Linie von einer Schwäche in eine Stärke umgemünzt werden kann; nämlich als zusätzlicher Schutz für den rochierten König.

Zu berücksichtigen ist auch, dass das Bauernendspiel für Weiß zwar positionell gewonnen ist, den Weißen aber spielerisch auf eine vergleichsweise enge Gewinnstrategie festlegt. Kindermann betont, dass der Weiße eine gewisse „Freude am Endspiel“ sowie „Lust am ‚Kneten‘ risikoloser, leicht überlegener Stellungen“ mitbringen müsse (Kindermann 2005, S. 7).

Hier kann sich für Schwarz die Chance ergeben, einen eher positionell orientierten Weißspieler mit scharfen taktischen Varianten zu überrumpeln und aus dem Konzept zu bringen. Wie wir später noch anhand der Statistik in Kapitel 5 se-

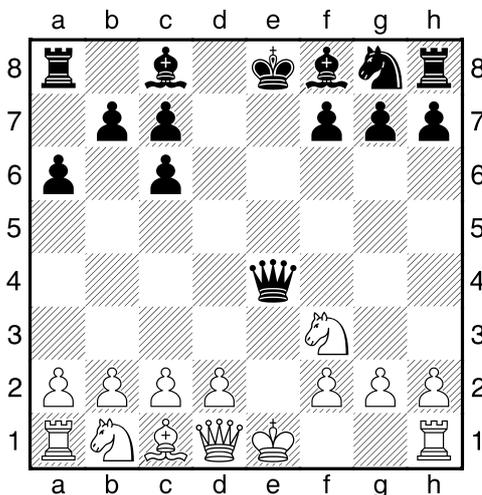
hen werden, ergeben sich daraus reelle Remis- und sogar Gewinnchancen.

1.3 Die Hauptvariante mit 5. 0-0

Nach der Grundstellung: **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4. Lxc6 dxc6** ist zunächst Weiß am Zug. Nach einhelliger Meinung der Fachliteratur gilt die kurze Rochade mit **5. 0-0** als stärkste Fortsetzung für Weiß. Die Gründe liegen auf der Hand: Weiß beendet seine Entwicklung am Königsflügel und kann – nachdem der König in Sicherheit gebracht ist – sofort ins Mittelspiel überlenken. Natürlich hat Weiß im 5. Zug auch andere Möglichkeiten (insbesondere 5.d4 oder 5.Sc3), diese werden von der Fachliteratur aber durchgängig als schwächer bewertet (Kindermann 2005, S. 26).

So ist beispielsweise schon Anfängern leicht ersichtlich, dass das auf den ersten Blick so verlockende **5. Sxe5?** mitnichten zum Bauerngewinn führt, denn Schwarz kontert mit **5. ... Dd4!**, womit der weiße Springer auf e5 und der Bauer auf e4 gleichzeitig angegriffen werden. Weiß muss den Springer (als wertvollere Figur) mit **6. Sf3** retten, worauf Schwarz den Bauern auf e4 sofort zurückgewinnen kann. Mit dem Schachgebot **6. ...Dxe4+** macht er dem Weißen zusätzlich noch die Rochade kaputt:

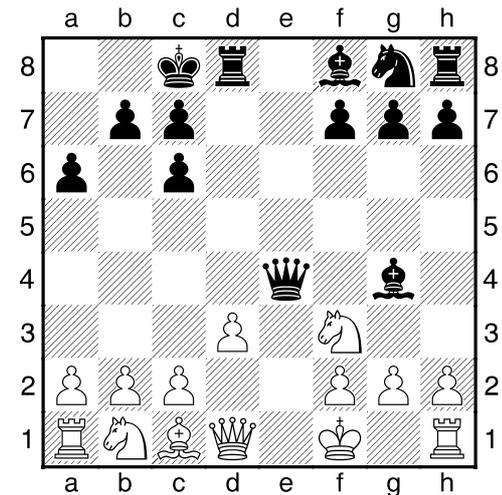
Diagramm 3



Um das Schachgebot abzuwehren, hat Weiß zwei Möglichkeiten. Er muss entweder die Dame dazwischen ziehen oder mit dem König zur Seite gehen. Auf **7. De2** tauscht Schwarz die Dame mit **7. ...Dxe2+** einfach ab. Nach **8.Kxe2 Lg4** steht Schwarz zur großen Rochade gegen den unrochierten weißen König bereit, was eine viel versprechende Kompensation für den Doppelbauern darstellt.

Der Weiße kann sich dem Schachgebot auch entziehen, indem er mit dem König zur Seite geht. Auf **7.Kf1** antwortet Schwarz jedoch mit der Fesselung des Springers durch **Lg4**. Wenn Weiß die schwarze Dame nun mittels **8.d3** vertreiben will, folgt **8. ... 0-0-0** mit dem Clou, dass nun der weiße d-Bauer gefesselt ist, was der schwarzen Stellung ebenfalls ein starkes Angriffspotential verleiht, wie aus Diagramm 4 ersichtlich ist.

Diagramm 4



Auch das solide wirkende **5. Sc3** verspricht dem Weißen keinen Vorteil, denn nach **5. ...f6 6.d4 exd4 7.Dxd4 Dxd4 8.Sxd4 Ld7 9.Le3 0-0-0** gilt die schwarze Stellung als problemlos spielbar (Konikowski 2005, S. 91). Der bekannte russische Großmeister Alexei Suetin (1926 - 2001) kommt zu dem gleichen Ergebnis bei ebendieser Zugfolge (Suetin 1988, S. 84).

Das frühe Vorziehen des d-Bauern (**5. d4**) wird Weiß ebenfalls nicht empfohlen, da Schwarz hier (z. B. nach **5. ...exd4 6. Dxd4 Dxd4 7. Sxd4 Ld7**) zu aktivem Figurespiel kommt und sein Läuferpaar gut zur Geltung bringen kann (Michael 1998, S. 66).

2. Aktives Gegenspiel durch Fesselung des Springers

Nach **5. 0-0** droht Schwarz die ernsthafte Gefahr des Bauernverlusts auf e5, da die unter 1.3 erwähnte Gegendrohung mit **5. ...Dd4** (nebst Schachgebot) nicht mehr greift. Schwarz muss also aktiv werden, um sich gegen den drohenden Bauernverlust zu wehren. Die wohl aggressivste Antwortmöglichkeit ist die Fesselung des weißen Königsspringers mit **5. ...Lg4**. Dieser Zug wird dem dem russischen Schachmeister Simon Sinowjewitsch Alapin (1856 – 1923) zugeschrieben (Soltis 1992, S.12). Kindermann empfiehlt ihn als aussichtsreichste Variante für Schwarzspieler, die sich gegen die Abtauschvariante behaupten wollen (Kindermann 2005, S. 75).

Mit **6. h3** wird der schwarze Läufer zu einer Erklärung gezwungen. Ein Zurückweichen des Läufers auf die h-Linie ist nicht empfehlenswert, denn nach **5. ...Lh5** folgt **6.h3 Lh5 7.g4 Lg6** und **8.Sxe5** (Schwarz kann den weißen e-Bauern nicht schlagen, denn nach **8. ...Lxe4** droht: **9. Te1 f6, 10. Txe4 fxe5 11. Txe6+** mit Vorteil für Weiß.)

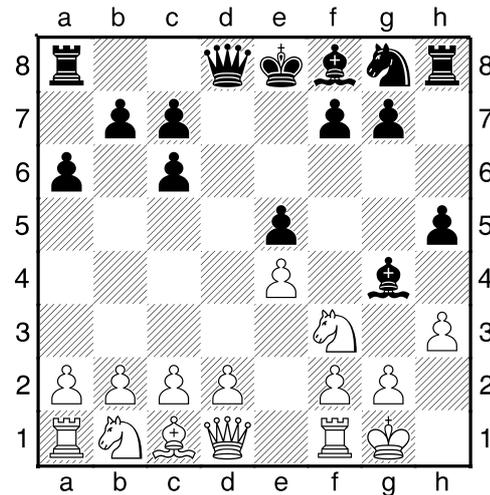
Stattdessen setzt Schwarz fort mit: **8. ...f6**. Nach **9.Sxg6 hxg6 10.Df3 Dd6 11.Sc3 0-0-0 12.d4 Dxd4 13.Td1 Dc4 14.Txd8+ Kxd8 15.Lf4** ergibt sich eine Stellung, die von Kindermann als vorteilhaft für Weiß eingeschätzt wird (Kindermann 2005, S.75).

Deshalb wird Schwarz seinen Läufer nicht nach h5 zurückziehen, sondern bietet ihn mit **6. ...h5!** als Scheinopfer an, wodurch eine äußerst spannungsreiche Stellung entsteht, die aus Diagramm 5 ersichtlich ist. Ein sofortiges Nehmen des Läufers verbietet sich für Weiß, denn nach **7.hxg4 hxg4 8.Sh2 Dh4!** muss er die gewonnene Figur wegen der Mattdrohung auf h2 wieder zurückgeben. Das sofortige Matt lässt sich durch **9. Te1** noch verhindern, doch nach **9. ...g3** bekommt Schwarz einen gefährlichen Angriffsdruck.

Auch ein sofortiges **7. d4** ist nicht empfehlenswert für Weiß, denn nach **7. ...Lxf3 8.Dxf3 Dxd4 9.Td1 Dc4 10.Df5 De6** sieht Suetin die besseren Chancen auf Seiten von Schwarz (Suetin 1988, S. 86). Selbst das vorbereitende **7. c3** verspricht Weiß keinen Vorteil, denn nach **7. ...Dd3** (lähmt den weißen Damenflügel) **8.Te1** (soll den Damentausch vorbereiten) **Lxf3 9.Dxf3 Dxf3 10.gxf3 0-0-0 11.Kf1 Le7 12.Ke2 Lg5 13.Sa3 Se7 14.Tg1 Lh6** sieht Suetin einen vollwertigen Ausgleich für Schwarz (Suetin 1988, S. 86)

Stattdessen schlägt die Fachliteratur einstimmig **7. d3** als Fortsetzung für Weiß vor. Dieser eher passiv wirkende hat zwei Hintergründe: Zum einen öffnet er die Läuferdiagonale c1-h6, zum anderen räumt er das Feld d2 für den Damenspringer. Nach **7. ...Df6**. Im achten Zug hat Weiß die Wahl zwischen zwei Fortsetzungen, die wir uns im Folgenden ansehen wollen.

Diagramm 5



2.1 Hauptvariante nach 8. Le3

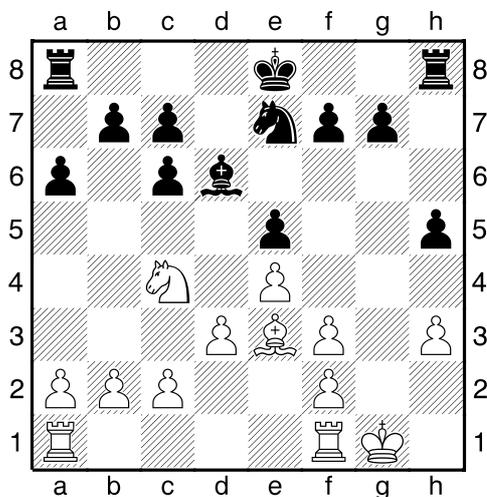
Dieser Zug wird in der Literatur widersprüchlich bewertet. In älteren Werken wird er als ungünstig erachtet, da Weiß einen Doppelbauern auf der f-Linie in Kauf nimmt und seinen positionellen Vorteil ernsthaft gefährdet. So sieht Suetin für Schwarz nach **8. ...Lxf3 9.Dxf3 Dxf3 10.gxf3 Ld6 11.Kh1 f6 12.Sd2 Se7** ein „vollwertiges Gegenspiel“ (Suetin 1988, S. 86).

Diese Einschätzung wird in der neueren Schachliteratur nicht mehr durchgängig geteilt. Kindermann empfiehlt **8. Le3** sogar als weiße „Hauptwaffe“ (Kindermann 2005, S. 76), denn nach **8. ...Lxf3 9.Dxf3 Dxf3 10.gxf3 Ld6** (notwendig, um den Bauernvorstoß auf f4 zu verhindern) **11.Sd2 Se7 12.Sc4** entsteht die in Diagramm 6 gezeigte Stellung.

Hier kann sich Weiß laut Kindermann sogar erlauben, beide Doppelbauern wieder aufzulösen, denn nach **12. ...f6 13.f4 exf4 14.Sxd6+ cxd6 15.Lxf4 Kd7** steht er aufgrund der besseren Zentralisierung und der Fernwirkung (Läufer gegen Springer) immer noch leicht besser (Kindermann 2005, S. 79). Außerdem wird Schwarz die drohenden Bauernvorstöße auf d4 und f4 kaum verhindern können. Schwarz hat dafür die Chance, nach Kd7 mit beiden Türmen am Königsflügel

anzugreifen, was ihm eine gewisse Initiative verleiht.

Diagramm 6



2.2 Hauptvariante nach 8. Sb-d2

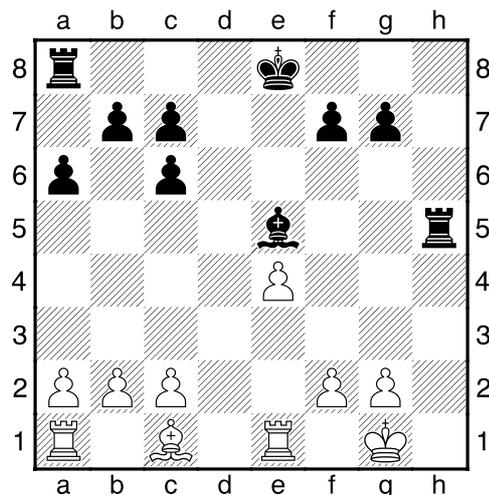
Dieser Zug bedeutet eine zusätzliche Deckung für den gefesselten Königsspringer auf f3. Weiter geht es mit **8. ..Se7 9.Te1** und **Sg6**. Nach **10.d4** hat Schwarz die Wahl zwischen zwei prinzipiellen Fortsetzungen.

2.2.1 Fortsetzung nach 10. ...Ld6

Auf diesen Zug kann Weiß den Läufer auf g4 sofort mit **11.hxg4 hxg4** schlagen und sich der Fesselung entledigen. Die gewonnene Figur wird auch hier sogleich wieder zurückgegeben, denn nach **12.Sh2** folgt **12. ...Txh2**. (Der Turm kann nicht mit **13.Kxh2** zurückgenommen werden, denn dann folgt **13. ... Dxf2 14.Te2 exd4+ 15.e5** und **Lxe5+**. Nach **16.Txe5+ Sxe5** ist die weiße Stellung kaputt.) Weiter geht es stattdessen mit **13.Dxg4 Dh4 14.Dxh4 Txh4 15.Sf3 Th5 16.dxe5 Sxe5 17.Sxe5 Lxe5**, woraufhin das Brett nach wildem Schlagabtausch schnell leer geworden ist (siehe Diagramm 7).

Obwohl materiell ausgeglichen, wird diese Stellung von vielen Experten als leicht vorteilhaft für Weiß eingeschätzt, da er realistische Chancen hat, sich am Königsflügel einen Freibauern zu bilden, während Schwarz seinen Doppelbauern am Damenflügel nur schwer verwerten kann (Konikowski 2003, S. 92). Andere Fachleute sehen dagegen nach **16. Le3 f6 17 g3 0-0-0 18. Ta-d1 Th5-h8** ein Endspiel mit annähernd gleichen Chancen (Soltis 1992, S. 31).

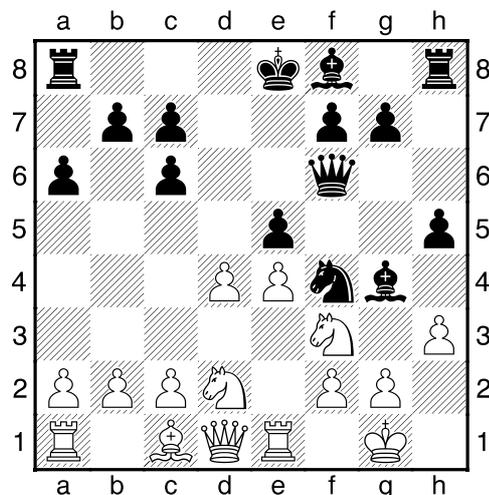
Diagramm 7



2.2.2 Fortsetzung nach 10. ..Sf4

Dieser Zug bereitet dem Weißen laut Kindermann „wesentlich mehr Probleme“ als das häufiger anzutreffende **10. ..Ld6** (Kindermann 2005, S. 80).

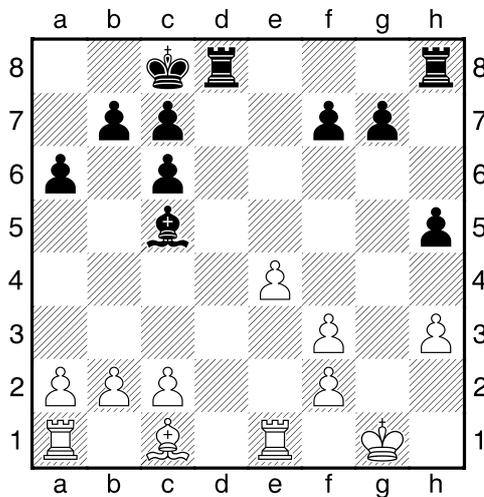
Diagramm 8



Schlägt Weiß den schwarzen e-Bauern mit **11.dxe5**, dann weicht Schwarz mit der angegriffenen Dame nach **11. ...Df6** aus und droht mit **Lxh3** nebst **Matt** auf **g2**. Mit **12.Sh4** bietet Weiß den Damentausch an, den Schwarz unbedingt annehmen sollte, denn nach **12. Lxd1 13.Sxg6 Sxg6 14.Txd1 0-0-0 15.Te1 Sxe5 16.Sf3 Sxf3+ 17.gxf3** und **17. ...Lc5** ist eine Mittelspielstellung entstanden, die aus Diagramm 9 ersichtlich ist. In dieser Stellung hat Schwarz laut ChessBase eine Remisquote von 100% (ChessBase 2010). Diese beruht allerdings auf bisher nur drei gespielten Partien (vergl. Kapitel 5) und ist deshalb

in ihrem praktischen Aussagewert noch mit Vorsicht zu genießen.

Diagramm 9



2.2.3 Fortsetzung nach 9. hxg4

Falls Weiß im 9. Zug den Läufer auf g4 schlägt, so gibt er die gewonnene Figur nach **9.hxg4 hxg4** mit **10.g3** wieder zurück. Wirklich erreicht hat er damit allerdings nichts, denn nach **10...gxf3 11.Dxf3** und **Dh6** bekommt Schwarz einen so starken Angriffsdruck auf der h-Linie, dass die Initiative eindeutig auf seiner Seite liegt.

Falls Weiß mit **11.Sxf3** fortsetzt, kann Schwarz auch **11...Sf6** spielen, um mit dem Springer eine weitere Angriffsfigur hinzuzuziehen. Ein besonders scharfe und aggressive Variante entsteht nach **11...Dd6**. Dies sieht zwar zunächst nach einem reinen Damenrückzug aus, doch dieser Rückzug ist gefährlicher, als er zunächst aussieht. Zum einen beugt Schwarz damit der Belästigung seiner Dame durch den weißen Läufer auf Lg6 vor, was dem Weißen einen leichten Tempogewinn bringen würde. Zum anderen schafft Schwarz sich Platz für einen Bauernvorstoß auf g6 nebst späterem f5, was ebenfalls zu einem Angriff gegen die weiße Königsstellung führt. (*Zu diesem Zug gibt es eine Beispielpartie auf S. 12*).

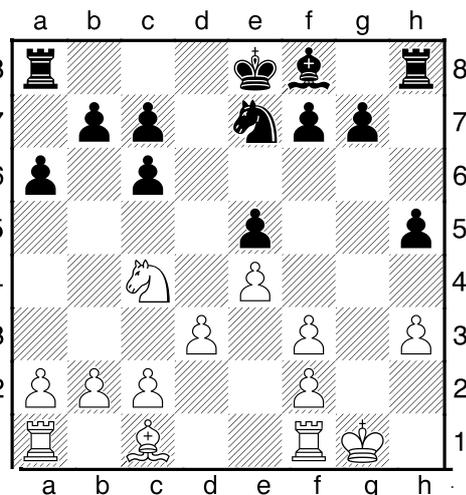
Diese Variante ist für Schwarz laut der Statistik von *ChessBase 2010* mit weit überdurchschnittlichen Gewinnchancen verbunden (vergl. S. 26), so dass der theoriekundige Weißspieler sie vermutlich vermeiden wird. Das Problem ist allerdings, dass die zu Grunde liegenden Daten auf nur registrierten 14 Partien beruhen und daher noch mit Zurückhaltung betrachtet werden sollten. Besonders interessant ist aber die Tatsache, dass Schwarz in drei von vier registrierten Ge-

winnpartien die lange Rochade machte – und zwar spätestens im 15. Zug, also recht bald nach dem beschriebenen Abtauschmanövern auf g4 und f3.

2.2.4 Fortsetzung nach 9. Sc4

Nach diesem Zug hat Schwarz die Möglichkeit, den weißen Läufer auf g4 sofort abzutauschen, was nach **9...Lxf3 10.Dxf3 Dxf3** und **11.gxf3** zu dem in Diagramm 10 gezeigten Ergebnis führt.

Diagramm 10



In der entstandenen Stellung sieht Kindermann aber immer noch einen leichten positionellen Vorteil für Weiß, da die Initiative (z. B. mit Hebeln wie d4 oder f4) weiter auf Seiten des Anziehenden liegt. Schwarz kann allerdings mit Manövern wie f6 und g5 (sowie der Überführung des Springers über g6 und f4 nach e6) auch hier versuchen, einen Angriff auf die weiße Königsstellung zu forcieren.

2.3 Beispielpartien aus der Praxis

An dieser Stelle möchte ich reale Turnierpartien vorstellen, die nach **5...Lg4** entstanden und aus schwarzer Sicht erfolgreich verlaufen sind, wobei Schwarz mindestens ein Remis erzielt haben sollte. Alle Partien werden mit einem persönlichen Kurzkomentar von mir eingeleitet.

□ **Wallner, Walter (2049)**

■ **Drnovsek, Nejc (2125)**

Graz op-A 16th (8) 05.09.2009

Diese noch sehr junge Partie zwischen dem Österreicher Wallner und dem slowenischen Nach-

wuchstalent Drnovsek ist aus dem unter 2.1 besprochene Hauptvaiaante mit **8. Le3** hervorgegangen. Drnovsek ließ sich auf den von Kindermann empfohlenen Abtausch mit **8. ...Lxg4** ein – und beeindruckte im weiteren Verlauf durch ein erstaunlich mutiges Angriffsspiel.

Mit **12. Tfb1** versuchte Wallner zunächst einen Turmnangriff am Damenflügel, den Drnovsek erfolgreich abwehren konnte. (*Auch Kindermann beschreibt den Gedanken eines solchen Minoritätsangriff am Damenflügel, rät aber aus weißer Sicht wegen mangelnder Erfolgchancen davon ab – offensichtlich zu Recht, wie man sieht.*) Im Gegenzug gelang es Drnovsek, mit seinen eigenen Türmen ins weiße Lager einzudringen, wo er sogar den weißen f-Bauern gewinnen konnte.

Die schwarzen Figuren spielten hervorragend zusammen; der schwarze Läufer erwies sich gegenüber dem weißen Springer als weitaus wirkungsvoller. Nach **58. ...Tb2** gab Wallner auf, nachdem der Turmtausch erzwungen gewesen wäre (ansonsten hätte Weiß seinen b-Bauern verloren). Wallner hatte wohl gegen den bis auf die 4. Reihe vorgerückten schwarzen Freibauern schlussendlich keine Chance mehr gesehen.

1.e4 e5	2.Sf3 Sc6	3.Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6	5.0-0 Lg4	6.h3 h5
7.d3 Df6	8.Le3 Lxf3	9.Dxf3 Dxf3
10.gxf3 Ld6	11.Sd2 Se7	12.Tfb1 f6
13.Kf1 Sg6	14.Ke2 Kf7	15.a4 b6
16.b4 Sf8	17.a5 b5	18.c4 bxc4
19.dxc4 Tb8	20.c5 Le7	21.f4 exf4
22.Lxf4 Se6	23.Le3Tb7	24.Ta3 Thb8
25.Tab3 g5	26.T1b2 Kg6	27.Kf3 f5
28.exf5+ Kxf5	29.Kg2 Lf6	30.Tb1 Td8
31.Sf1 Sf4+	32.Lxf4 gxf4	33.Sh2 Td4
34.Sf3 Tc4	35.Se1 Tc3	36.f3 Tc4
37.Sd3 Tc2+	38.Kh1 Tb8	39.Tg1 Te8
40.Tg2 Tc4	41.Td2 Td4	42.Kg2 Te3
43.Ta3 Td8	44.Tb3 Lh4	45.Td1 Tg8+
46.Kh2 Txf3	47.Sc1 Tf2+	48.Kh1 Tgg2
49.Td7 Th2+	50.Kg1 Tfg2+	51.Kf1 Td2
52.Txd2 Txd2	53.Se2 Td1+	54.Kg2 Te1
55.Sd4+ Ke4	56.Sf3 Te2+	57.Kg1 Lf6
58.Kf1 Tb2	0-1	

□ **Hagara, Eduard (2383)**

■ **Neumeier, Klaus (2289)**

AUT-chT2O 0607 (6) 20.01.2007

Dies ist die bislang letzte der drei angesprochenen Partien (vergl. S. 9), die nach dem unter 2.2.2 besprochenen Abspiel mit **10. ...Sf4** nach **17. ...Lf8-c5** allesamt zu einem Remis führten. Nach dem Abtausch des Läufers als letzter

Leichtfigur zeichnete sich zwischen dem Slowaken Hagara und dem Österreicher Neumeier als bald ein remisträchtiges Turmendspiel ab.

1.e4 e5	2.Sf3 Sc6	3.Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6	5.0-0 Lg4	6.h3 h5
7.d3 Df6	8.Sbd2 Se7	9.Te1 Sg6
10.d4 Sf4	11.dxe5Dg6	12.Sh4 Lxd1
13.Sxg6 Sxg6	14.Txd1 0-0-0	15.Te1 Sxe5
16.Sf3 Sxf3+	17.gxf3 Lc5	18.Kf1 The8
19.Le3 Lxe3	20.fxe3 g5	21.Ke2 g4
22.hxg4 hxg4	23.Tad1 gxf3+	24.Kxf3 Th8
25.Txd8+ Kxd8	26.Ke2 Ke7	27.Kd3 Td8+
28.Kc3 Td6	29.Tf1 Te6	30.Tf4 f6
31.Th4 c5	32.Th7+ Kd6	33.Tf7 b5
34.Kd3 Ke5	35.Txc7 c4+	36.Ke2 Kxe4
37.Tc5 f5	38.a4	1/2-1/2

□ **Kroeze, Frank M. (2374)**

■ **Piket, Jeroen (2628)**

NED-chT playoff (2) 25.05.2001

Diese Partie zwischen den beiden Niederländern Kroeze und Piket zeigt, dass es für Weiß nicht gut ist, wenn er nach **8.Sb-e2 Se7 9.Te1 Sg6 10.d4** und **10. ...Sf6** den Läufer auf g4 schlägt. Dies tat Kroeze mit **11. hxg4**. Die gewonnene Figur gab er zwar wenig später wieder zurück, doch Schwarz bekam daraufhin für lange Zeit die Initiative. Kroeze konnte sich gegen den schwarzen Angriffsdruck von Piket zwar erfolgreich wehren, doch die Partie endete in einem Damendspiel, das Piket schließlich für sich entscheiden konnte.

1.e4 e5	2.Sf3 Sc6	3.Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6	5.0-0 Lg4	6.h3 h5
7.d3 Df6	8.Sbd2 Se7	9.Te1 Sg6
10.d4 Sf4	11.hxg4 hxg4	12.g3 gxf3
13.Dxf3 Se6	14.dxe5 Dh6	15.Sb3 g5
16.Le3 Lg7	17.Tad1 Lxe5	18.c3 Dh3
19.Sd4 Lxd4	20.Lxd4 Th6	21.Dg2 Dh5
22.Le3 Ke7	23.g4 Dg6	24.Df3 Dh7
25.Kf1 Tf6	26.Dg2 Th8	27.Ke2 Sf4+
28.Lxf4 Txf4	29.f3 Dh2	30.Tg1 Tf6
31.Td2 De5	32.Th1 Db5+	33.Kd1 Txb1+
34.Dxh1 Td6	35.Txd6 cxd6	36.Kc1 De2
37.Dh6 De3+	38.Kc2 b5	39.Dg7 c5
40.Dg8 c4	41.Dc8 Dd3+	42.Kc1 Dxf3
43.Db7+ Kf8	44.Dxa6Df4+	45.Kc2 Dxe4+
46.Kc1 Df4+	47.Kc2 Dxg4	48.Dxb5 De2+
49.Kc1 De1+	50.Kc2 De2+	51.Kc1 De1+
52.Kc2 De4+	53.Kc1 Df4+	54.Kb1 g4
55.a4 g3	56.Dd5 Kg7	57.a5 Dg4
58.Dg2 Df5+	59.Kc1 Df2	60.Dd5 De1+
61.Kc2 De2+	0-1	

□ Falcon, A. (2049)

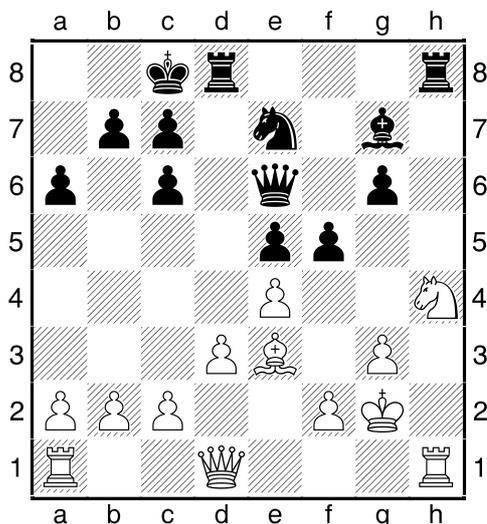
■ Krivec, Jana (2125)

Wch U18 Girls (1) 25.10.1998

Diese schon etwas ältere Begegnung zwischen der US-Amerikanerin Falcon und der späteren slowenischen Großmeisterin Krivec basiert auf dem unter 2.2.3 beschriebenen Abspiel, und zwar in der Variante mit **11.Sxf3 De6**.

1.e4 e5	2.Sf3 Sc6	3.Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6	5.0-0 Lg4	6.h3 h5
7.d3 Df6	8.Sbd2 Se7	9.hxg4 hxg4
10.g3 gxf3	11.Sxf3 De6	12.Sh4 g6
13.Kg2 0-0-0	14.Th1 Lg7	15.Le3 f5

Die damals noch junge Jana Krevic beeindruckte durch ihr mutiges Offensivspiel. Mit **12. ...g6** bereitete sie einen Bauernvorstoß am Königsflügel vor, mit dem sie nach **15. ..f5** zu folgender Stellung kam:



Nach der langen Rochade, der zentralisierten Dame sowie den vorgerückten Bauern am Königsflügel war Krevic für ihr weiteres Vorhaben optimal aufgestellt. Der entscheidende Zug war meines Erachtens **16. ...Lf6**, denn der nachfolgende Figurentausch mit **17. ...Lxh4** und **18.Txh4 Txh4** riss ein Loch in die weiße Bauernstellung.

Die auseinander gerissene Bauernstellung konnte Krevic nutzen, um ihren f-Bauern als Keil in die weiße Stellung zu treiben und dem schwarzen Springer ein optimales Standfeld auf h5 zu verschaffen. Beides zusammen führte zu einer geschickt herausgespielten Springergabel mit **27. ...Sg3**, mit der Krevic ihre Gegnerin zum Tausch der letzten verbliebenen Leichtfiguren (weißer Läufer / schwarzer Springer) zwang. Krevic konnte sich daraufhin einen Freibauern auf

der g-Linie bilden, der schließlich ausschlaggebend war für den Sieg.

16.Lc5 Lf6	17.De2 Lxh4	18.Txh4 Txh4
19.gxh4Sg8	20.f3 f4	21.a3 Sf6
22.Th1 Sh5	23.Lf2 Df6	24.c3 g5
25.hxg5 Dxc5+	26.Kf1 Tg8	27.Ke1 Sg3
28.Lxg3 fxc3	29.Kd1 Df4	30.Tf1 Th8
31.Tg1 a5	32.b4 a4	33.Df1 Th2
34.Tg2 Dh6	35.Ke2 Th1 3	36.Tg1 Dh2+

0-1

□ Pintor, Ariana (2081)

■ Viela, Marco (2137)

POR-chB Vila Real (6) 08.08.2005

Diese Partie zwischen der Russin Pintor und dem Portugiesen Viela basiert auf dem unter 2.2.4 beschriebenen Abspiel mit **9.Sc3 Lxf3**. Ähnlich wie in der Partie zuvor gelang es dem Schwarzspieler auch hier, sich durch einen Bauernaufmarsch am Königsflügel einen Freibauern zu verschaffen (in diesem Fall den f-Bauern), der zum Qualitätsgewinn (Turm gegen Springer) und auf lange Sicht auch zum Partieentscheid führte.

Bis zum Gewinn war es für Viela zwar noch ein gehöriges Stück Arbeit, doch sein wendiger Springer konnte am Damenflügel in nur fünf Zügen alle drei Bauern abräumen, was Viela die Bildung eines weiteren Freibauern ermöglichte, mit dem er die Partie für sich entscheiden konnte. Die verbliebenen weißen Leichtfiguren konnten dem schwarzen König indessen nicht mehr gefährlich werden.

1.e4 e5	2.Sf3 Sc6	3.Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6	5.0-0 Lg4	6.h3 Df6
7.d3 Se7	8.Sbd2 h5	9.Sc4 Lxf3
10.Dxf3 Dxf3	11.gxf3 Sg6	12.Kh2 0-0-0
13.Ld2 b5	14.Sa5 Td6	15.b4 Sh4
16.Le3 Tg6	17.c3 Sxf3+	18.Kh1 Td6
19.Tfd1 g5	20.Kg2 Sh4+	21.Kf1 Tg6
22.Ke2 f5	23.Sb3 f4	24.Lc5 Lh6
25.f3 g4	26.hxg4 hxg4	27.fxc4 Txc4
28.Tg1 f3+	29.Kf2 Tg2+	30.Txc4 fxc4
31.d4 Lf4	32.dxe5 Lxe5	33.Ld4 Tf8+
34.Ke2 Sf3	35.Lxe5 g1D	36.Txc4 Sxc4+
37.Ke3 Tf3+	38.Kd4 Th3	39.Lf6 Se2+
40.Ke5 Sxc3	41.Sc5 Sxa2	42.Sxa6 Ta3
43.Sc5 Sxb4	44.Ke6 Sd3	45.Sd7 b4
46.e5 Sf4+	47.Ke7 Sd5+	48.Ke6b3

0-1

3. Aktives Gegenspiel durch Zentralisierung der Dame

Eine weitere Möglichkeit zum aktiven schwarzen Gegenspiel liegt in der frühen Zentralisierung der Dame mittels 5. ...Dd6. Als einer der prominentesten Befürworter dieses Zuges gilt der russische Großmeister David Ioniwitsch Bronstein (1924 – 2006), daher auch der gelegentliche Name „Bronstein-Variante“.

Mit diesem Zug deckt Schwarz den angegriffenen e-Bauern – im Gegensatz zur Fesselung des Springers mittels 5. Lg4 – direkt. Der frühe Damenausfall bereitet außerdem die lange Rochade vor, die Schwarz eine weitere Möglichkeit zum aktiven Gegenspiel bietet. (Die lange Rochade wird allerdings nicht in allen Varianten empfohlen, wie wir noch sehen werden.)

In der Literatur wird diese Variante aus schwarzer Sicht unterschiedlich bewertet. Während Suetin von „*erheblichen Schwierigkeiten*“ spricht, mit denen Schwarz in der Praxis zu kämpfen habe (Suetin 1988, S. 97), sieht Soltis in 6. Dd6 das „*gefährlichste*“ aller Hauptabspiele (Soltis 1992, S. 60). Worauf sich man sich als Schwarzspieler hier konkret einstellen muss, werden wir uns in den folgenden Ausführungen ansehen.

3.1 Fortsetzung nach 6. d4

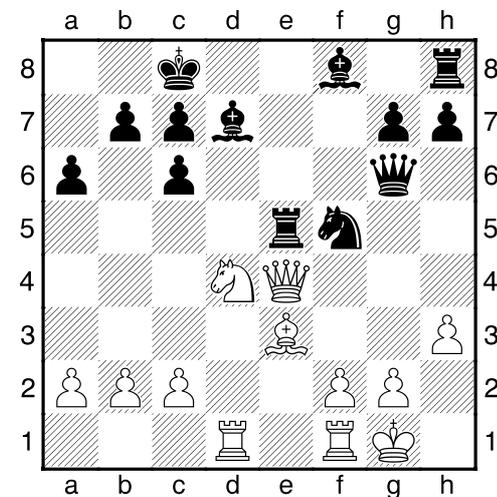
Obwohl das baldige d4 zu weißen Schlüsselplänen in der Abtauschvariante gehört (vergl. S. 6), wird ein *zu früher* Vorstoß des Damenbauern auch in dieser Variante als wenig sinnvoll erachtet. Nach **6. ...exd4 7.Sxd4 Ld7 8.Le3 0–0–0 9.Sb–d2** folgt **Sh6**. (*Das Schlagen mit dem Läufer würde die g-Linie öffnen mit gefährlichem Angriff für Schwarz.*)

Weiß antwortet mit **10.h3**, denn mit Sg4 würde Weiß den Läufer auf e3 verlieren. Mit **Dg6** bereitet sich Schwarz zum Angriff auf den Königsflügel vor. Nach **11.Df3 f5 12.Ta–d1 fxe4 13.Dxe4 Sf5 14.Sc4 Te8** und **15.Se5 Txe5** ergibt sich die in Diagramm 10 gezeigte Stellung, die von Suetin als ausgeglichen betrachtet wird (Suetin 1988, S. 97). Mit dem Tausch Turm gegen Springer opfert Schwarz die Qualität, denn auf **16.Dxe5** folgt **...Ld6** mit extrem starker Platzierung des Läuferpaares und gefährlichem Königsangriff.

Auch das Abspiel nach **7.Dxd4 Dxd4 8.Sxd4 Ld7 9.Sc3 0–0–0 10.Lf4 Se7 11.Ta–d1 Sg6 12.Le3 c5** bedeutet nach Suetin einen vollwertigen Ausgleich für Schwarz (Suetin 1988, S. 97).

Mit **6. d4** sollte Weiß bei korrektem schwarzen Spiel also keinen Vorteil erringen.

Diagramm 11



3.2 Hauptvariante nach 6. d3

Die Hauptvariante empfiehlt dem Weißen auch hier wieder das eher zurückhaltende **6.d3**. Für Schwarz gilt nun **6. ...f6** als die sicherste Fortsetzung, da dieser Zug das Zentrum befestigt und den Bauern auf e5 nachhaltig vor weißen Figurenangriffen schützt. Nach **7.Le3** muss Schwarz sich überlegen, wie er das drohende d4 verhindern will, denn damit hätte Weiß eines seiner wichtigsten strategischen Ziele erreicht. Hier bieten sich für Schwarz drei Fortsetzungsmöglichkeiten an.

3.2.1 Fortsetzung nach 7. ...c5

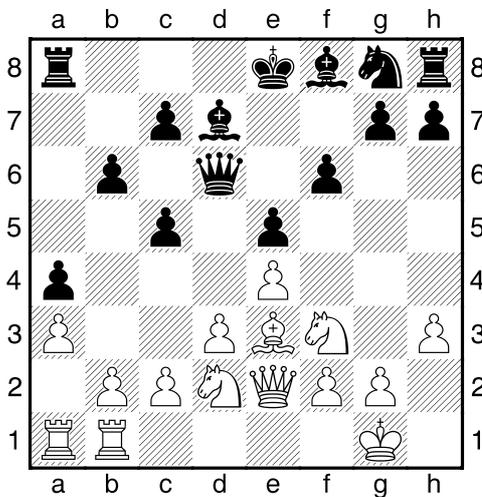
Diese Fortsetzung ist stark auf Sicherheit bedacht. Sie führt laut Soltis nach **Sb–d2 Le6 9.Sc4 Lxc4 10.dxc4** auf recht schnellem Weg in ein remisträchtiges Endspiel (Soltis 1992, S. 58).

3.2.2 Fortsetzung nach 7. ...Lg4

Dieser Zug fesselt den schwarzen Königsspringer. Wie Schwarz nach **8.Sb–d2** fortsetzen soll, darüber ist sich die Theorie nicht einig. Soltis empfiehlt **8. ...Se7**, gibt aber wenig später zu bedenken, dass nach **9.h3 Le6** (*9. ...Lh5 führt zu ähnlichen Problemen wie in Kapitel 2 auf S. 8 beschrieben*) das sofortige **10.d4** droht, was für Weiß einen „*großen Entwicklungsvorsprung*“ bedeutet (Soltis 1992, S.59). Suetin empfiehlt stattdessen die Fortsetzung mit **8. ...c5**. Nach **9.De2 b6 10.a3 a5 11.Tf–b1 a4 12.h3 Ld7** (siehe Dia-

gramm 12) sieht er für den Schwarzen ein vollwertiges Spiel (Suetin 1988, S. 97).

Diagramm 12



Weiß droht mit Angriff am Damenflügel, Schwarz hat Ausgleich durch das Läuferpaar. Auch **8. ...c5** hat allerdings einen kleinen Nachteil: Er ermöglicht es dem Weißen mit späterem **b4** (eventuell vorbereitet durch **a3**), die Öffnung der b-Linie zu erzwingen und diese für einen Schwerfigurenangriff zu nutzen (Soltis 1992, S. 59)

Möglich ist auch die Fortsetzung mit **8. ...0-0-0**, von der Suetin jedoch abrät, da sie es dem Weißen ermöglicht, mittels **9.Tb1** oder **9.Db1** einen gefährliches Offensivspiel am Damenflügel einzuleiten (Suetin 1988, S. 97). Auch Soltis sieht diese Gefahr eines gefährlichen weißen Angriffs (Soltis 1992, S. 59).

3.2.3 Fortsetzung nach 7. ...Le6

Dies ist die dritte Option, die sich dem Schwarzen als Antwort auf **7.Le3** anbietet. In der Literatur wird dieser Zug unterschiedlich bewertet. Suetin sieht nach **8.Sb-d2 c5 9.Sc4 Dc6 10.Sf-d2 S-e7 11.a4 b6 12.f4** (Diagramm 13) die „*besseren Aussichten*“ für Weiß (Suetin 1988, S. 97).

Konikowski dagegen bescheinigt dem Schwarzen nach der Fortsetzung **12. ...exf4 13.Lxf4 Sg6 14.Lg3 Ld6 15.Sxd6+ cxd6 16.Sc4 Td8** gute Aussichten auf ein „*ausgeglichenes Spiel*“. Wie aus Diagramm 14 ersichtlich, konnte Schwarz hier seinen Doppelbauern auflösen, hat Aussicht auf die kurze Rochade sowie auf die Hebel **d4** und **f6** (Konikowski 2003, S. 93)

Ausdrücklich abgeraten wird Schwarz in dieser Variante von der langen Rochade mittels **8. ...0-0-0**, auch wenn sie auf den ersten Blick nahelie-

gend erscheint. Diese ermöglicht dem Weißen nämlich mit Manövern wie **Te-b1** oder **Db1** (samt nachfolgendem Bauernvormarsch) eine gefährliche Offensive am Damenflügel zu starten, die schneller durchschlägt als ein eventueller Gegenangriff am Königsflügel (Soltis 1992, S. 59).

Diagramm 13

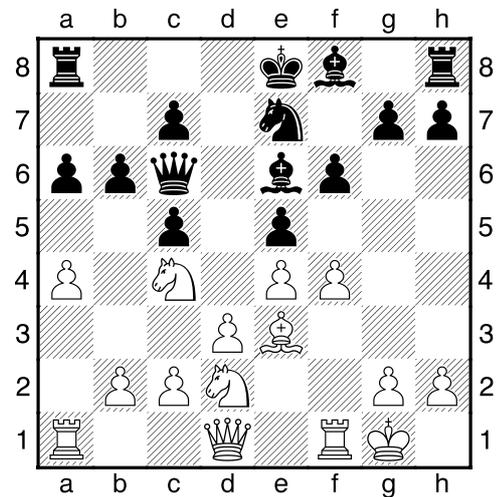
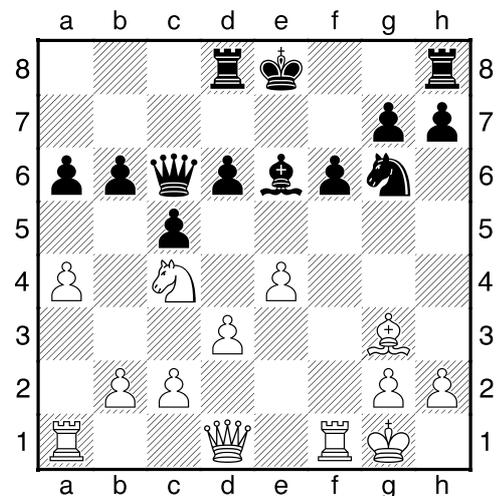


Diagramm 14



3.3 Hauptvariante nach 6. Sa3

Dies ist Stefan Kindermanns Empfehlung für Weißspieler, denn **6.Sa3** sei aus weißer Sicht der „*aktivste Zug*“. (Kindermann 2005, S. 51). Die Entwicklung des Springers an den Rand scheint anerkannten Eröffnungsgrundsätzen zu widersprechen, doch der Weiße verfolgt damit zwei Ziele: Zum einen droht der Springer mit Tempogewinn (greift die schwarze Dame an) nach **c4** entwickelt zu werden, zum anderen kann er später nach **c2** überführt werden, um von dort aus den späteren Vorstoß des d-Bauern zu unterstüt-

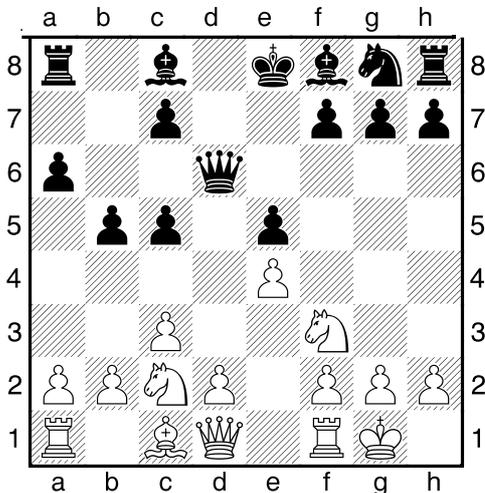
zen. Diese Variante wurde von der Theorie bisher nur wenig beachtet und ist daher noch vergleichsweise unerforscht. Für Schwarz bieten sich hier zwei umfangreiche Hauptvarianten an, die wir uns ansehen müssen.

3.3.1 Fortsetzung nach 6. ...b5

Die ist die offensivere der beiden Fortsetzung für Schwarz. Der frühe Vorstoß des b-Bauern engt den Aktionsradius des weißen Springers sofort drastisch ein. Nach den ausführlichen Analysen von Kindermann kommt Weiß allerdings in allen Varianten zu klarem Vorteil (Kindermann 2005, S. 51ff). Trotzdem möchte ich diese Variante nicht unerwähnt lassen, denn die Statistiken von ChessBase zeigen, dass die praktischen Gewinnchancen von Schwarz erstaunlich hoch sind. (vergl. S. 27).

Nach **7.c3 c5** und **8.Sc2** ergibt sich die an Diagramm 15 gezeigte Stellung, in der sich bereits ein kleiner Haken am mutigen Vorstoß des b-Bauern zeigt. Laut Kindermann hat Weiß hier bereits Option, mittels Bauernvorstößen auf a4 und b4 Linien zu öffnen. Hier unterteilen sich die Antwortmöglichkeiten des Schwarzen wiederum in drei Hauptsysteme.

Diagramm 15



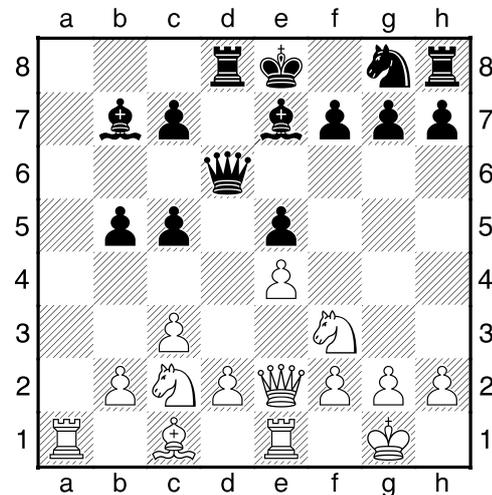
3.3.1 (A) Das Läuferfianchetto mit 8. ...Lb7

Dies ist laut Kindermann die häufigste Erwiderung (Kindermann 2005, S. 52). Hier geht es weiter mit **9. a4 Tb8 10.axb5** und **axb5**. Der folgende Vorstoß mit **d4** gibt dem Schwarzen die Möglichkeit, seinen Doppelbauern mittels **11. ...cxd4** wieder aufzulösen. Falls Weiß im 9. Zug **9.Te1** spielt, kann Schwarz zwischen vier verschiedenen Fortsetzungen wählen:

3.3.1 (A1) Fortsetzung nach 9. ...Td8

Dieser Turmzug deckt gegen d4 und führt nach **10.a4 Le7 11.axb5 axb5** und **12.De2** zu folgender Stellung:

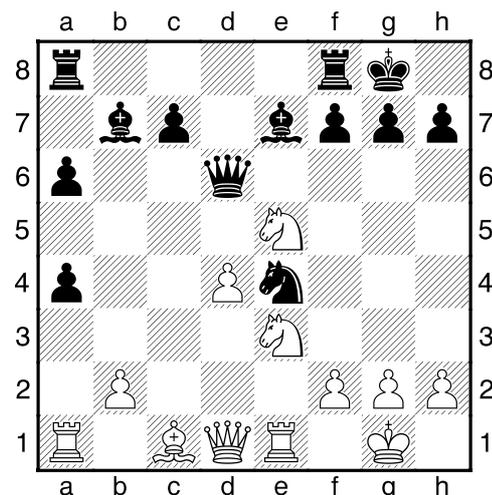
Diagramm 16



3.3.1 (A2) Fortsetzung nach 9. ...Sf6

Hiermit lässt Schwarz das drohende d4 zwar zu, kann damit aber seinen Doppelbauern auflösen und startet einen Gegenangriff auf den weißen e-Bauern: **10.d4 cxd4 11.cxd4 Sxe4 12.a4 bxa4 13.Sxe5 Le7**. Nach **14.Sf3** und **14. ...0-0** ergibt sich die folgende Stellung:

Diagramm 17



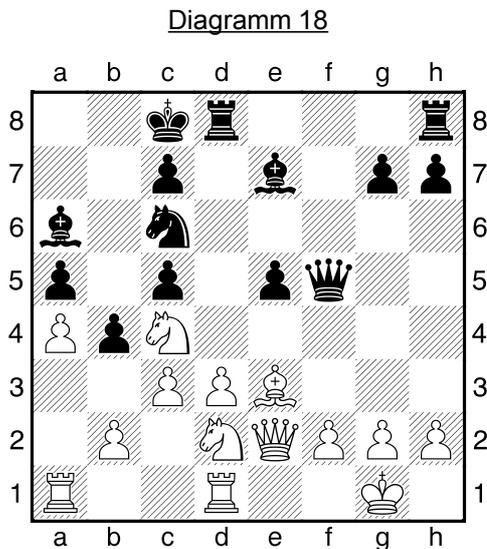
3.3.1 (A3) Fortsetzung nach 9. ...Se7

Dieser Zug ermöglicht dem Weißen ein sofortiges **10. a4** und führt laut Kindermann nach **10.c4**

11. **axb5 axb5** 12. **Txa8+ Lxa8** 13. **Sa3 c6** 14. **b3 cxb3** 15. **Dxb3 Sg6** und 16. **c4** zu einem klaren Vorteil für Weiß (Kindermann 2005, S. 56ff). Diese Variante ist deshalb aus schwarzer Sicht nicht unbedingt zu empfehlen.

3.3.1 (A4) Fortsetzung nach 9. ...0-0-0

Auch die lange Rochade ist möglich, denn sie verhindert ebenfalls den drohenden Vorstoß nach d4. Nach 10. **a4 b4** 11. **Se3 De6** 12. **De2 Se7** 13. **Sc4 Sc6** 14. **d3 a5** 15. **Le3 La6** 16. **Te-d1 Le7** 17. **Sf-d2 f5** 18. **exf5 Dxf5** ergibt sich das in Diagramm 18 gezeigte Ergebnis:



3.3.1 (B) Fortsetzung nach 8. ...Se7

Dieser Zug ist laut Kindermann „ein wenig passiv“ (Kindermann 2005, S.52), kann aber zu interessanten taktischen Verwicklungen führen. Nach 9. **a4 Tb8** 10. **axb5 axb5** 11. **d4 cxd4** 12. **cx d4 exd4** und 13. **Sxd4 c5** befindet sich die in Diagramm 19 zu sehende Stellung auf dem Brett.

Hier hat Weiß nun die Möglichkeit, mithilfe einer raffinierten taktischen Finesse in Vorteil zu kommen, nämlich dem Springeropfer 14. **Sxb5!**. Schwarz kann mit dem Turm nicht zurücknehmen, da die Dame hängt. Der Damentausch ist nun erzwungen, ansonsten droht ein Springerschach auf d6 mit nachfolgendem Abzugschach.

Schwarz muss die Damen tauschen, kommt dadurch aber unweigerlich in Schwierigkeiten: 14. **...Dxd1** 15. **Sc7+** (Dieses Springerschach lässt sich nicht vermeiden) **Kd8** 16. **Txd1+ Kxc7** 17. **Lf4+** (Weiß gewinnt zwar keine Figur zurück,

aber zumindest eine Qualität) **Kb7** 18. **Lxb8 Kxb8** 19. **Se5 f6**. Nach 20. **Sd7+ Lxd7** und 21. **Txd7** muss Schwarz auch noch das Läuferpaar aufgeben. Wie aus Diagramm 20 ersichtlich, spielt Schwarz nun mit zwei Leichtfiguren gegen einen weißen Turm, die schwarzen Figuren sind aber deutlich ungünstiger positioniert als die weißen Türme, zudem spielt Schwarz mit einem Bauern weniger. Aus diesem bescheinigt auch Kindermann in dieser Stellung dem Anziehenden einen leichten Vorteil (Kindermann 2005, S. 53).

Diagramm 19

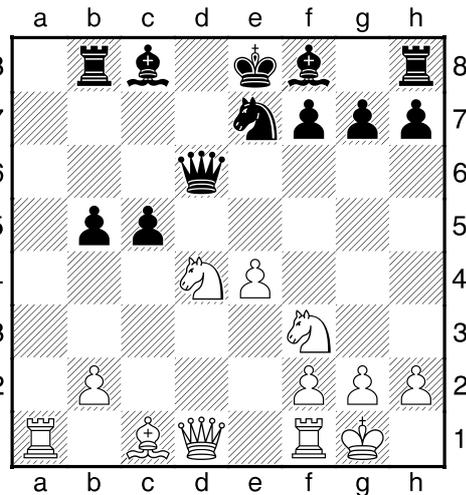
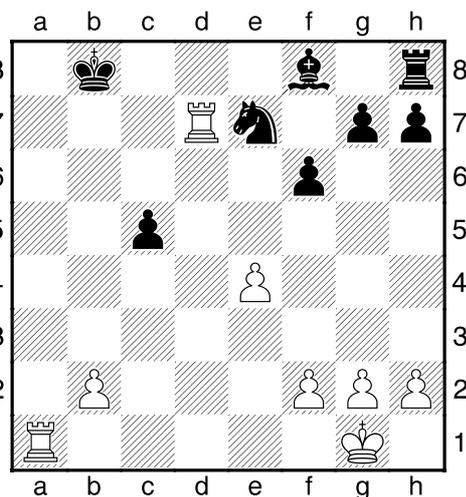


Diagramm 20



3.3.1 (C) Fortsetzung nach 8. ...c4

Diese Zug stellt für Schwarz eine Option dar, das drohende d4 zu verhindern, indem der d-Bauer im Zweifel einfach en passant genommen wird, wie aus Diagramm 21 ersichtlich ist. Weiß kann die schwarze Bauernformation jedoch mit 9. **b3** aufbrechen. Interessanterweise empfiehlt die

Theorie dem Schwarzen jetzt nicht, seinen doppelten c-Bauern kurzerhand aufzulösen, sondern das eigene Zentrum mit dem Bauernzug **9. ..f6** zu befestigen.

21.Sc2-e3 und **Lb5** zu der in Diagramm 23 zu sehenden Stellung, die von Kindermann als ausgeglichen betrachtet wird (Kindermann 2005, S. 53).

Diagramm 21

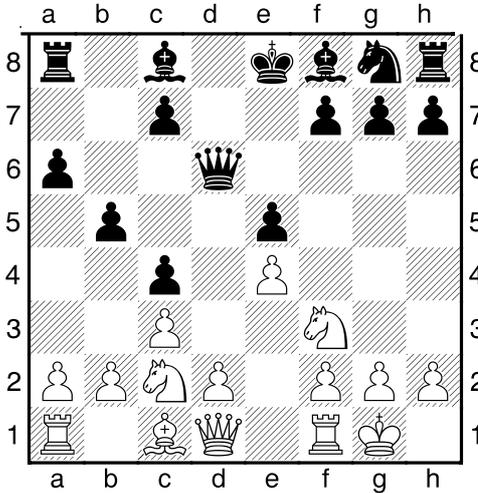
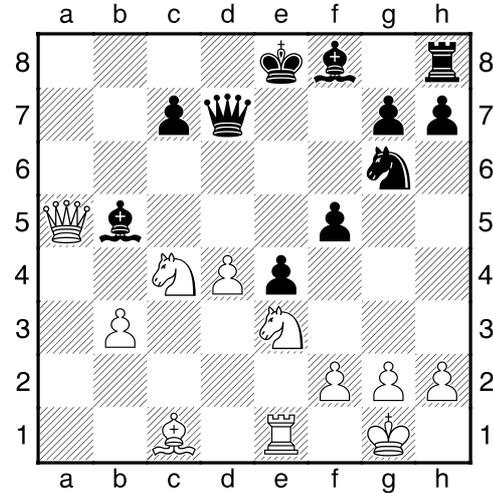


Diagramm 23



Nach **10.bxc4 bxc4 11.La3 Dc6 12.Lxf8 Kxf8 13.d3 cxd3 14.Dxd3 Le6 15.Sb4** kommt es zu der in Diagramm 22 gezeigten Stellung. Diese Stellung ist zwar materiell und bezüglich der Bauernstruktur ausgleichen, aber der unrochierte schwarze König und die besser entwickelten Figuren sollten für einen leichten Weißvorteil sprechen.

3.3.2 Fortsetzung nach 6. ...Le6

Diese Variante zeigt einen weniger offensiven, dafür aber sehr soliden Charakter. Es handelt sich um einen natürlichen Entwicklungszug, der nicht nur den Läufer aktiviert, sondern auch das Feld c4 gegen den drohenden Springereinfall abdeckt. Die Grundstellung sieht so aus:

Diagramm 22

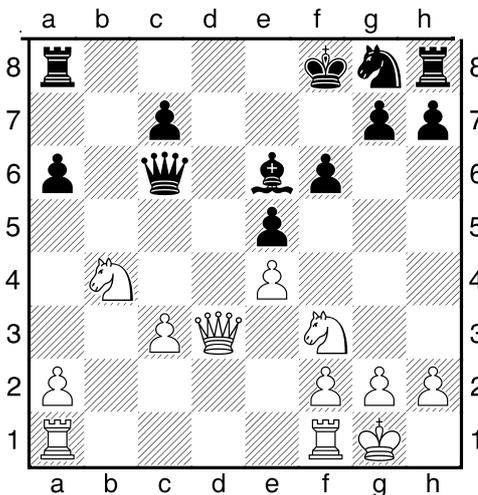
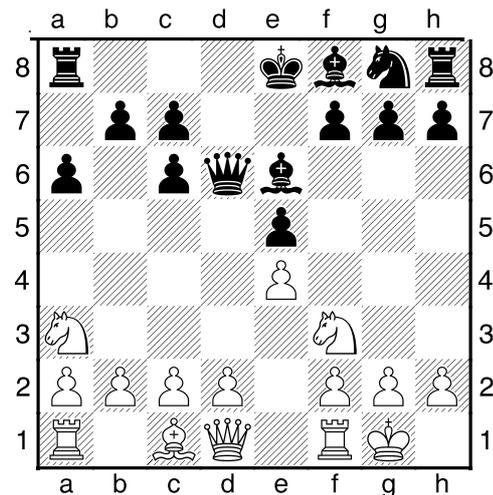


Diagramm 24



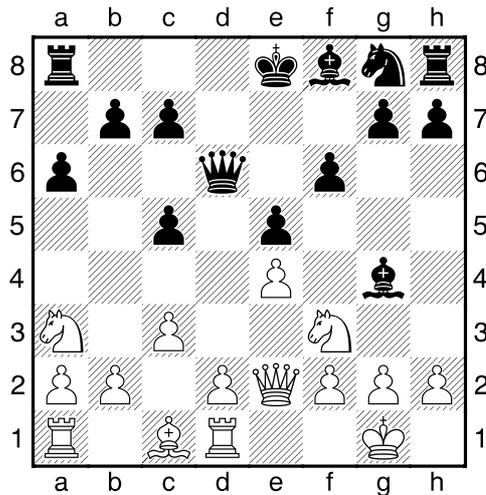
3.3.1 (D) Fortsetzung nach 8. ...f6

Dieser solide wirkende Zug führt nach **9.a4 Lb7 10.axb5 Lxe4 11.d4 cxd4 12.Te1 Lb7 13.cxd4 axb5 14.Txa8+ Lxa8 15.De2 e4 16.Dxb5+ Lc6 17.Da5 Se7 18.Sd2 f5 19.b3 Dd7 20.Sc4 Sg6**

Nach **De2** wird Schwarz den Springerzug nach **c4** allerdings nicht mehr verhindern können, will er ihn nicht gegen den gerade entwickelten Läufer abtauschen. Vorsicht ist auch geboten vor eventuellen Springerangriffen auf **g5**.

Nach 7. **De2 f6** und 8. **Td1** gilt nun 8. ...**c5** in Verbindung mit dem darauf folgenden 9. **c3 Lg4** als die „derzeit sicherste schwarze Fortsetzung“ (siehe Diagramm 25). Alle anderen Alternativen seien „deutlich schwächer“ (Kindermann 2005, S. 62). Mit 8. ...**c5** und 9. ...**Lg4** geht Schwarz in doppelter Weise gegen den drohenden Bauernvorstoß auf d4 vor. Zum einen wird das bedrohte Feld durch den c-Bauern direkt abgedeckt, zum anderen wird mit dem weißen Königsspringer eine wichtige Deckungsfigur gefesselt.

Diagramm 25



Nach 10. **h3** darf Schwarz den angegriffenen Läufer nicht auf die h-Linie zurückziehen, denn nach 10. ...**Lh5 11.d4 cxd4 12.c3xd4** und **exd4** droht eine subtile taktische Falle: Mit 13.**Sb5** opfert Weiß zunächst einen Springer, gewinnt aber nach 13. ...**axb5 14.Dxb5+ Dd7** und **15.Dxh5+** nicht nur die geopfert Figur zurück, sondern darf sich jetzt auch über die deutlich aktivere Stellung freuen.

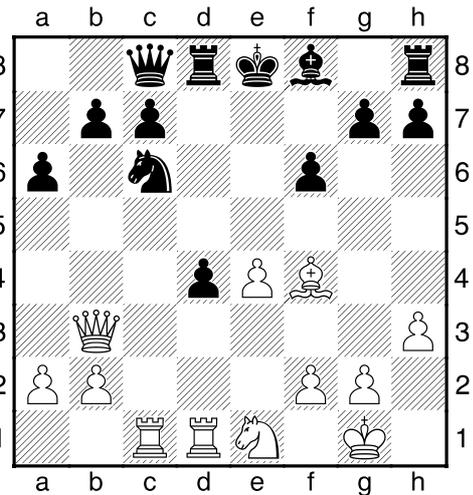
Tauscht Schwarz dagegen den Läufer gegen den weißen Springer, kann Weiß nach 10. ...**Lxf3 11.Dxf3 Se7** trotz ungenügender Deckung **12.d4** durchsetzen. Dies ist laut Kindermann die einzige Möglichkeit, mit der sich Weiß die Initiative sichern kann, da Schwarz sonst nach Zügen wie 11. ...**Sc6** oder 11. ...**0-0-0** „sehr zufrieden“ sein kann (Kindermann 005, S. 63). Weiß opfert zwar seinen d-Bauern, gewinnt dafür aber ein dermaßen aktives Druckspiel, dass Schwarz nach **cxd4 13.cxd4 exd4 14.Lf4 Dd7 15.Ta-c1 Sc6 16.Sc2 Td8 17.Db3 (droht Dxb7) Dc8** und **18.Se1** trotz des Mehrbauern arg in Bedrängnis geraten ist, wie Diagramm 26 zeigt.

Die Bilanz nach diesem Schlagabtausch ist zweischneidig: Schwarz hat zwar einen Bauern mehr (dazu noch einen Freibauern!), die eigenen Figuren stehen aber extrem defensiv. Der König

steht immer noch unrochiert auf seinem Ausgangsfeld, wo er sich der aktiv aufgestellten weißen Figuren erwehren muss.

Auch der letzte Springerzug von Weiß ist keineswegs so passiv, wie er aussieht, denn der Springer wird nach d3 überführt, wo er als Blockadefigur für den schwarzen Freibauern dient. Kindermann beurteilt die nach 8. ...**c5** entstehenden Stellungen als „nicht ganz klar“ (Kindermann 2005, S.62)

Diagramm 26



3.4 Beispielpartien aus der Praxis

Auch zu den vielfältigen Untervarianten von 5. ...**Dd6** habe ich wieder fünf Beispielpartien herausgesucht, die aus schwarzer Sicht erfolgreich verlaufen sind.

□ Earle, Adam Christopher (1908)

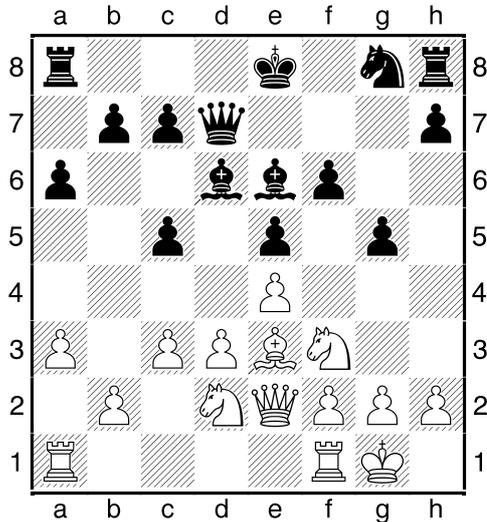
■ Adhiban, Baskaran (2310)

Olympiad U16 11th (1) 06.08.2006

Obwohl das unter 3.2.1 beschriebene Abspiel mit 7. ...**c5** von Soltis als remisträchtig eingeschätzt wird, sind zu dieser Variante bei *ChessBase* mehrere Partien zu finden, in denen der Schwarze die Begegnung durch mutiges Angriffsspiel für sich entscheiden konnte. Diese Begegnung zwischen dem Südafrikaner Earl und dem Inder Adhiban ist dafür ein gutes Beispiel.

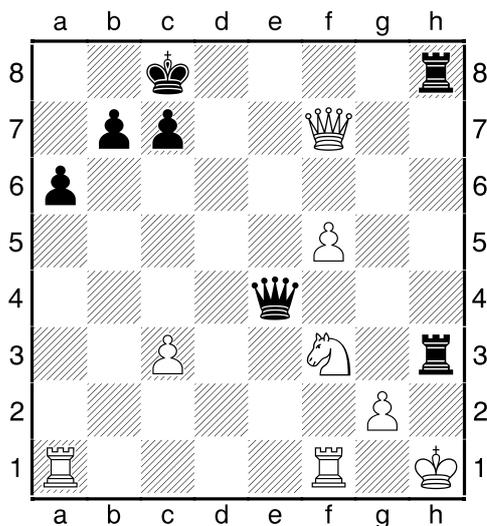
1.e4 e5	2.Sf3 Sc6	3.Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6	5.0-0 Dd6	6.d3 f6
7.Le3 c5	8.Sbd2 Le6	9.a3 Dd7
10.De2 Ld6	11.c3 g5	

Mit **11. ...g6** leitete Adhiban eine Bauernoffensive gegen die weiße Königsstellung ein. Diese wurde unterstützt durch das starke Läuferpaar, das im Zentrum des Bretts perfekt miteinander harmonierte, wie aus dem folgenden Diagramm ersichtlich ist.



Obwohl Weiß mit einem Gegenangriff am Damenflügel zu kontern versuchte, war die schwarze Initiative am Königsflügel schneller und planvoller.

12.b4 cxb4 **13.**axb4 Se7 **14.**d4 g4
15.Sh4 Sg6 **16.**Sxg6 hxg6 **17.**f4 exd4
18.Lxd4 Lxb4 **19.**f5 Lg8 **20.**Lxf6 Lc5+
21.Kh1 Th6 **22.**Lg5 Th5 **23.**Dxg4 Le7
24.Lxe7 Dxe7 **25.**Dxg6+ Lf7 **26.**Dg7 0-0-0
27.Sf3 Tdh8 **28.**h3 Dxe4 **29.**Dxf7 Txxh3+



In dieser Stellung konnte sich Schwarz mit **29. ...Txxh3+** sogar ein Turmopfer erlauben, denn

der weiße König kam aus dem nun folgenden Angriff von Turm und Dame nicht mehr heraus. Der weiße Turm auf a1 stand zudem dermaßen passiv, dass er nicht mehr ins Geschehen eingreifen konnte, Weiß gab kurze Zeit später auf.

30.gxh3 Txxh3+ **31.**Kg2 Dg4+ **32.**Kf2 Txf3+
33.Ke1 Te3+ **34.**Kd2 De2+ **0-1**

□ **Voronov, Yuri (2242)**

■ **Burdalev, Kirill (2204)**

Kiev Independence Cup-B 9th 1(91).08.2009

Diese Begegnung zwischen den beiden Russen Voronov und Burdalev ist ein Beispiel für die unter 3.2.2. beschriebene Variante mit **7. g4**. Nach **8.Sb-d2** entschied sich Voronov für die lange Rochade mit **8. ...0-0-0**, obwohl obwohl diese von Suetin und Soltis übereinstimmend als zu gefährlich für Schwarz angesehen wird (vergl. S. 14).

Diese Partie zeigt jedoch, dass Schwarz den drohenden Schwerfigurenangriff auf der b-Linie durchaus parieren und sein eigenes Spiel am Königsflügel dagegen setzen kann. In diesem Beispiel konnte Burdalev seinen Gegner durch eine hübsche Figurenkombination nach **30.Td2** mit unabwendbarem Figurengewinn zur Aufgabe bewegen.

1.e4 e5 **2.**Sf3 Sc6 **3.**Lb5 a6
4.Lxc6 dxc6 **5.**0-0 Dd6 **6.**d3 f6
7.Le3 Lg4 **8.**Sbd2 0-0-0 **9.**De2 g5
10.Tfb1 Se7 **11.**b4 Sg6 **12.**a4 Ld7
13.Sb3 Sf4 **14.**Df1 De6 **15.**Lc5 Lg7
16.c4 Le8 **17.**Se1 Lh5 **18.**Ta2 b6
19.Le3 Lf8 **20.**a5 b5 **21.**Lc5 bxc4
22.dx4 Td1 **23.**Txd1 Lxd1 **24.**Sc1 Lxc5
25.bx5 Td8 **26.**g3 Sh3+ **27.**Kg2 g4
28.f3 Sg5 **29.**fxg4 Lxg4 **30.**Kh1 Td1
0-1

□ **Meijers, Viesturs (2483)**

■ **Koneru, Humpy (2572)**

Kaupthing op-A 1st (4) 09.07.2007

Auch wenn die statistische Bilanz zu der unter 3.2.3 beschriebenen Variante mit **7. ...Le6** aus schwarzer Sicht nicht besonders gut ausfällt (vergl. S. 27), gibt es auch hierzu einige schwarze Gewinnbeispiele. Diese Partie zwischen dem Letten Meijers und Inderin Koneru ist deshalb so interessant, weil Koneru auf genau die Motive setzt, die in der spanischen Abtauschvariante als die schwarzen Stärken gelten:

- das kraftvoll wirkende Läuferpaar
- die lange Rochade
- die aktiv mitspielende Dame

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6
 4.Lxc6 dxc6 5.0-0 Dd6 6.d3 f6
 7.Le3 Le6 8.Sbd2 Se7 9.d4 exd4
 10.Sxd4 Lf7 11.De2 c5 12.S4b3 b6
 13.Tad1 Dc6 14.Sf3 Dxe4 15.Tfe1 Ld5
 16.Dd2 0-0-0 17.Lxc5 Dc4 18.Lxe7 Lxe7

Ausschlaggebend für den schwarzen Sieg war letztendlich das kraftvolle Zusammenspiel zwischen der Damen und dem Läuferpaar, das Kerneru gekonnt auf die weiße Königsstellung ausgerichtet hat. Der Figurenverlust nach **42. ..h4** bewog Weiß dann wenig später endgültig zum Aufgeben.

19.Sfd4 Ld6 20.c3 The8 21.Txe8 Txe8
 22.Sc1 Le4 23.b3 Dd5 24.Te1 Dh5
 25.h3 Te5 26.f3 Lg6 27.Txe5 fxe5
 28.Sde2 e4 29.f4 Lf7 30.De3 Ld5
 31.b4 Df5 32.Sb3 Lc4 33.Sbd4 Dd5
 34.Sg3 Ld3 35.a3 g6 36.h4 Kb7
 37.Kh2 Df7 38.Sde2 Df6 39.h5 gxh5
 40.Kg1 Dh4 41.Df2 Dg4 42.Dd4 h4
 43.Dd5+ Ka7 44.Sd4 Dd1+ 45.Kh2 hxg3+
 46.Kh3 Dh1+ 47.Kg4 Lb5 0-1

□ **Wellington, Francisco (1887)**

■ **Regis Pontes, Francisco (1800)**

Cearense-ch 69th (4) 07.10.2000

Diese Begegnung zwischen den beiden Brasilianern Welington und Regis Pontes zeigt das unter 3.3.1 (A2) beschriebene Abspiel mit **9. ...Sf6**. Mit **37. ...exd3** konnte sich Schwarz zunächst einen Freibauern auf der d-Linie bilden, aus dem durch **46. ...fxe4** schließlich zwei verbundene Freibauern wurden, gegen die Regis Pontes keine Chance mehr hatte.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6
 4.Lxc6 dxc6 5.0-0 Dd6 6.Sa3 b5
 7.c3 c5 8.Sc2 Lb7 9.Te1 Sf6
 10.d4 cxd4 11.cxd4 Sd7 12.Ld2 De6
 13.a4 Le7 14.axb5 axb5 15.Txa8+ Lxa8
 16.De2 c6 17.Ta1 0-0 18.Lc3 Lf6
 19.Ta7 Td8 20.d5 cxd5 21.Dxb5 Lc6
 22.De2 dxe4 23.Sfe1 Sc5 24.La5 Td7
 25.Txd7 Dxd7 26.Se3 Lb5 27.Dd2 Sd3
 28.Lc3 h6 29.h3 Da7 30.S1c2 Da2
 31.Sb4 Db1+ 32.Dd1 Dxd1+ 33.Sxd1 Sf4
 34.Ld2 Lg5 35.Se3 Kf8 36.Kh2 Sd3
 37.Sxd3 exd3 38.f3 Ke7 39.g3 Ke6

40.h4 Le7 41.Lc3 f5 42.Kg2 g6
 43.Sf1 Lc5 44.Sd2 Kd5 45.Kf1 e4
 46.fxe4+ fxe4 47.g4 e3 48.Sf3 d2+
 0-1

□ **Parry, Matthew (2261)**

■ **Ochoa, Carl Victor (2272)**

Wch U18 Vung Tau (9) 28.10.2008

Diese Partie zwischen dem Briten Parry und dem Philippinen Ochoa zeigt die unter 3.3.2 beschriebene Variante mit **6. ...Le6** bis hin zu **15. Sc6**. Entgegen der Theorie setzte Weiß nicht mit **16. ...Td8** fort, sondern mit **16. Db3**. *[Kindermann empfiehlt dem Schwarzen auf diesen Zug die lange Rochade, was zu einer unklaren Stellung führen soll (Kindermann 2005, S. 63.)]* Ochoa fand jedoch mit **16. ...Lxa3** eine höchst bemerkenswerte Alternative. Mit dem Tausch von Läufer gegen Springer gab Schwarz zwar frühzeitig sein Läuferpaar auf, verschaffte sich dafür aber einen zweiten Freibauern auf der c-Linie.

Erst nach **17. bxa3** folgte **17. ... 0-0-0**, was sich in Nachhinein allerdings als großes Risiko für Schwarz erwies. Er musste einen gewaltigen Druck auf seinen König aushalten und sich sehr genau verteidigen, bevor er seinen d-Bauern mit viel Mühe schließlich durchbringen konnte. Weiß kämpfte bis zuletzt um seine Chance, konnte gegen den zur Dame umgewandelten Freibauern am Ende aber nichts mehr ausrichten.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6
 4.Lxc6 dxc6 5.0-0 Dd6 6.Sa3 Le6
 7.De2 f6 8.Td1 c5 9.c3 Lg4
 10.h3 Lxf3 11.Dxf3 Se7 12.d4 cxd4
 13.cxd4 exd4 14.Lf4 Dd7 15.Tac1 Sc6
 16.Db3 Lxa3 17.bxa3 0-0-0 18.Txc6 Dxc6
 19.Tc1 Dd7 20.Db6 c6 21.Da7 De6
 22.Db8+ Kd7 23.Dxb7+ Ke8 24.Dxg7 Tf8
 25.Dxh7 Tf7 26.Dg6 d3 27.Tb1d2
 28.Td1 Dc4 29.e5 De2 30.Kh2 Ke7
 31.exf6+ Ke6 32.Dc2 Tfd7 33.Dxc6+ Kf5
 34.Dc5+ Kxf4 35.g3+ Ke4 36.Tb1 d1D
 37.Tb4+ Td4 38.Dc6+ Kf5 39.g4+ Kf4
 40.Dc7+ T8d6 41.Dxd6+ De5 42.De7 Txb4
 43.axb4 0-1

4. Aktives Gegenspiel durch die die Keres-Variante

Der Zug **5. ...Se7** wird dem estnischen Großmeister Paul Keres (1916 – 1975) zugeschrieben, der ihn um 1970 in die Turnierpraxis einführte (Soltis 1992, S. 68). Er mutet auf den ersten Blick fragwürdig an (schließlich opfert er den wichtigen Zentrumsbauern auf e5), kann den Weißen aber in scharfe taktische Varianten verwickeln, die ein höchst aufmerksames Spiel erfordern. Die Fortsetzung von Keres gehört neben **5.Lg4** zu den beiden Varianten, die Kindermann für Schwarzspieler empfiehlt (Kindermann 2005, S. 88). Der wagemutige Springerzug verfolgt aber nicht nur taktische, sondern auch ein strategisches Ziel, denn wird der Spinger im 6. Zug nach g6 überführt, ist er für das Endspiel gut positioniert (Soltis 1992, S. 68).

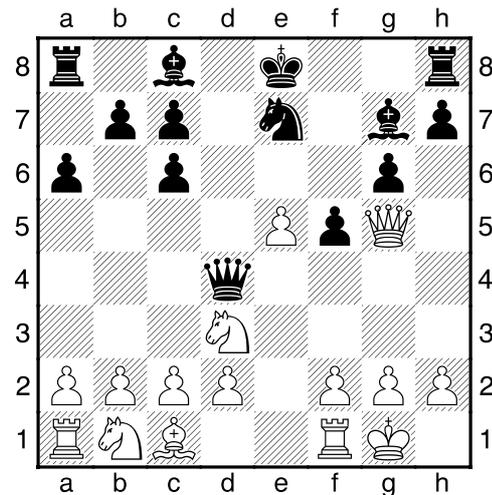
Ein sofortiges **6.d4** ist auch hier nicht empfehlenswert für Weiß, denn nach **6. ...exd4 7.Sxd4 c5 8.Sb3 Dxd1 9.Txd1** und **Sc6** sieht Suetin für den Schwarzen gute Chancen auf ein ungefähr ausgeglichenes Spiel (Suetin 1988, S. 95). Noch ungünstiger für Weiß ist **6. c3**, denn nach **6. ...Dd3 7.Te1 Sg6 8.Te3 Dd6 9.d4 Lg4 10.Td3 Df6 11.h3 Lxf3 12.Txf3 Dh4** und **13.Db3 0–0–0** bescheinigt Suetin dem Schwarzen ein „*ausgezeichnetes Spiel*“ (Suetin 1988, S. 95)

Will Weiß in Vorteil kommen, muss er das angebotene Bauernopfer mit **6.Sxe5** nach Einschätzung von Soltis annehmen (Soltis 1992, S. 68), was auch von Kindermann bestätigt wird (Kindermann 2005, S.88). Mit **6. ...Dd4** droht Schwarz, den Bauern zurückzugewinnen. Weiß kontert mit **7. Dh5** (droht Schach auf f7), was Schwarz mit **7. ...g6** abwendet. Hier verzweigt sich das Spiel in zwei Hauptvarianten, die wir uns nun ansehen wollen.

4.1 Hauptvariante nach 8. Dg5

Mit diesem Zug sichert sich Weiß den Mehrbauern. Das Schlagen auf e4 verbietet sich Schwarz, denn dann folgt **9.Df6** (*greift den Turm an!*) **Tg8 10.Dxf7+ Kd8** und **11.d4** mit unübersehbarem Vorteil für Weiß. Stattdessen greift Schwarz mit **8.Lg7** den weißen Springer ein zweites Mal an. Dieser weicht nach **9.Sd3** aus, woraufhin die schwarze Dame immer noch nicht auf d4 nehmen kann, denn dann folgt **10. Te1** mit Mattdrohung auf e7. Stattdessen wird der weiße Bauer mit **9. ...f5** angegriffen, woraufhin Weiß diesen nach **10.e5** vorzieht:

Diagramm 27

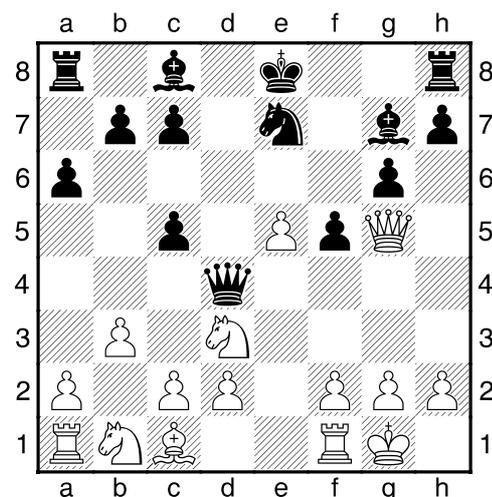


Wiederum kann Schwarz den e-Bauern nicht schlagen, denn nach **10. Lxe5 11.Sxe5 Dxe5 12.d4** und **Dxd4** käme er nach **13.Ld2** in ernstliche Schwierigkeiten. An dieser Stelle verzweigen sich die schwarzen Möglichkeiten in mehrere interessante und allesamt spielbare Varianten.

4.1.1. Fortsetzung nach 10. ...c5

Diesen Zug schlägt Kindermann als „*objektiv beste Fortsetzung*“ für Schwarz vor (Kindermann 2005, S. 90). Der Grund liegt auf der Hand, denn mit einem weiteren Vorstoß nach c4 kann der Doppelbauer später wieder aufgelöst werden, sobald Weiß seinen b-Bauern vorrückt. Nach **11.b3** ergibt sich die folgende Stellung.

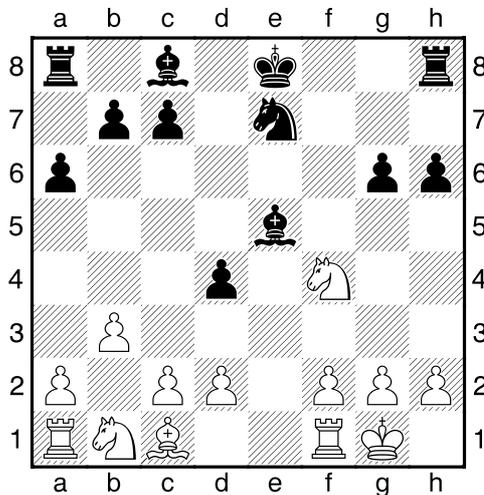
Diagramm 28



Falls die schwarze Dame nun den Turm auf a1 schlägt, sitzt sie nach **Sc3** bewegungsunfähig in der Falle. Außerdem droht Weiß mit **Lb2** ein gefährliches Angriffsspiel aufzuziehen. Im Gegen-

zug befragt Schwarz die weiße Dame mit **11.h6**, woraufhin es nach **12.De3 f4 13.Dxd4 cxd4 14.Sxf4** und **Lxe5** zu der in Diagramm 29 gezeigten Stellung kommt.

Diagramm 29



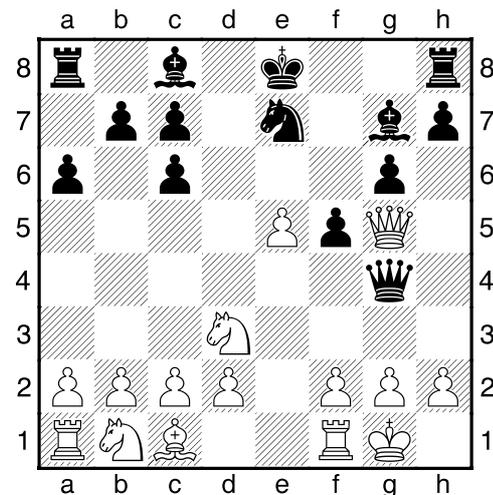
Auch wenn Schwarz seinen Doppelbauern auflösen konnte, so hat Weiß immer noch einen Bauern mehr. Trotzdem gilt die Stellung für Schwarz als spielbar, denn das starke Läuferpaar stellt nach Kindermann eine „*beträchtliche Hürde*“ auf dem Weg zum weißen Sieg dar (Kindermann 2005, S. 90). Weniger gut für Weiß ist **14.Lb2**, denn nach **Lf5 15.Sxf4 Lxe5 16.Se2 0–0 17.d3** und **Th-e8** bescheinigt Suetin dem Schwarzen ein Spiel mit „*vollwertigen Chancen*“ (Suetin 1988, S. 97).

4.1.2 Fortsetzung nach 10. ...Dg4

Alternativ zu **10. ...c5** hat Schwarz auch die Möglichkeit, seine Dame mit **10. ...Dg4** zum Abtausch anzubieten (siehe Diagramm 30). Damit nimmt Schwarz zwar einen weiteren Doppelbauern am Königsflügel auf g4 in Kauf, der später aber leicht wieder abgetauscht werden kann, sobald Weiß mit seinen Königsbauern vorrückt.

Der eigentliche Wert dieses Zuges liegt jedoch darin, dass Schwarz sich ein starkes Standfeld für seinen Läufer auf c8 und den Springer auf e7 verschafft. Will Weiß den Damentausch vermeiden, so zieht er **11.De3**, wo die Dame durch den schwarzen Springer mit **11. ...Sd5** sogleich wieder vertrieben wird. Nachdem sich die weiße Dame mit **12.De1** auf die Grundreihe zurückgezogen hat, stehen dem Schwarzen zwei unterschiedliche Fortsetzungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Diagramm 30



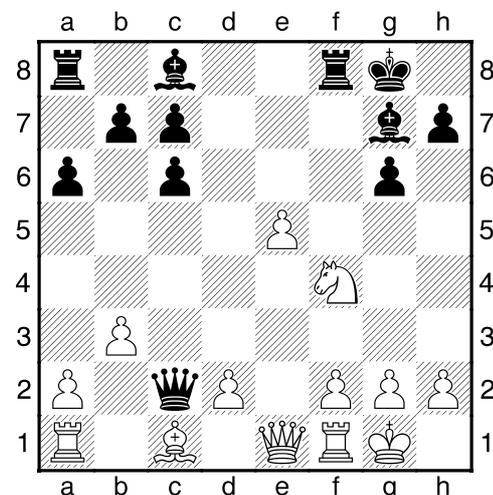
4.1.2. (A) Fortsetzung nach 12. ...b6

Diese Variante wird von Kindermann als stärkste Fortsetzung für Schwarz empfohlen (Kindermann 2005, S. 93). Dieser Zug bereitet nach **13.Sc3** das Läuferfianchetto mit **13. ...Lb7** vor, was dem Schwarzen gute Chancen auf ein aktives Gegenspiel verspricht.

4.1.2. (B) Fortsetzung nach 12. ...Dd4

Alternativ kann Schwarz im 12. Zug auch die Dame ziehen, worauf es zu einem Abspiel kommt, das Kindermann pointiert als „*seltsamen Tanz*“ der Damen (Kindermann 2005, S. 93) bezeichnet: **13.c3 f4 14.Se2 Dc4 15.b3 Dxc2 16.Sexf4 Sxf4 17.Sxf4 0–0**. Die entstandene Stellung sieht folgendermaßen aus:

Diagramm 31

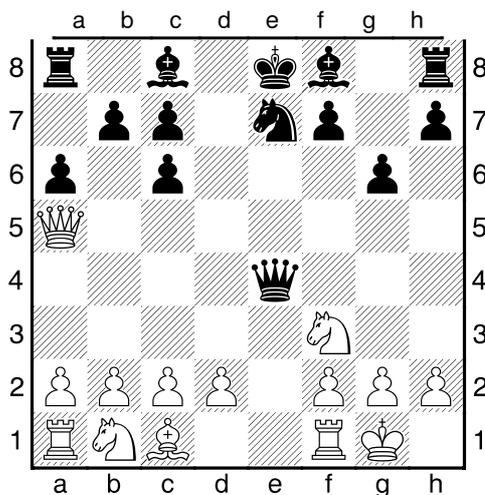


Schwarz bleibt auch hier dauerhaft mit einem Bauern weniger zurück, hat aber dank seiner „aktiven Figuren“ und des „wackligen weißen Springers“ durchaus Kompensation, wenngleich Kindermann die weißen Chancen hier höher einschätzt (Kindermann 2005, S. 93)

4.2 Hauptvariante nach 8. Sf3

In dieser Fortsetzung wird die schwarze Dame sofort angegriffen, trotzdem entwickelt sich daraus ein ruhigeres Spiel als in der zuvor besprochene Variante. Nach Ansicht von Soltis verspricht diese Fortsetzung für Weiß die größeren Chancen (Soltis 1992, S. 68), obwohl Schwarz den geopfertem Bauern mit **8.Dxd4** sofort wieder zurückgewinnen kann. Soltis argumentiert, dass Weiß trotz materiellen Ausgleichs einen Entwicklungsvorsprung für sich verbuchen kann. Außerdem hat Schwarz mit dem Feld f6 und dem Bauern auf c7 zwei leicht verwundbare Angriffsziele (Soltis 1992, S. 69). Weiß nutzt den verwundbaren Bauern auf c7 sofort aus, indem er ihn mit **9.Da5** angreift, wie in Diagramm 32 zu sehen ist:

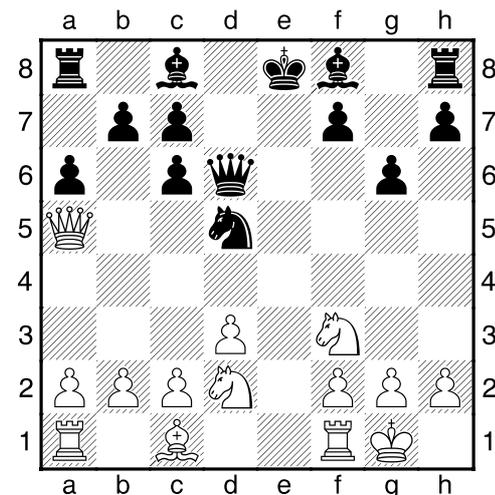
Diagramm 32



4.2.1 Fortsetzung nach 9. ..Df4

Dieser Zug stellt für Schwarz die einzig sinnvolle Möglichkeit dar, den angegriffenen Bauern auf c7 zu decken. Er hat jedoch einen Nachteil, denn im Gegenzug wird die schwarze Dame mit **10.d3** angegriffen, was für Weiß einen Tempogewinn bedeutet. Nicht empfehlenswert für Weiß ist **10.d4**, da Schwarz sich danach aussuchen kann, ob er den Bauern auf c2 nimmt oder die Diagonale c3-h8 für „taktische Chancen“ nutzen will (Soltis 1992, S. 69). Nach **10.d3 Dd6 11.Sb-d2** und **Sd5** (Diagramm 33) sieht Soltis dagegen die besseren Endspielchancen auf Seiten von Weiß.

Diagramm 33

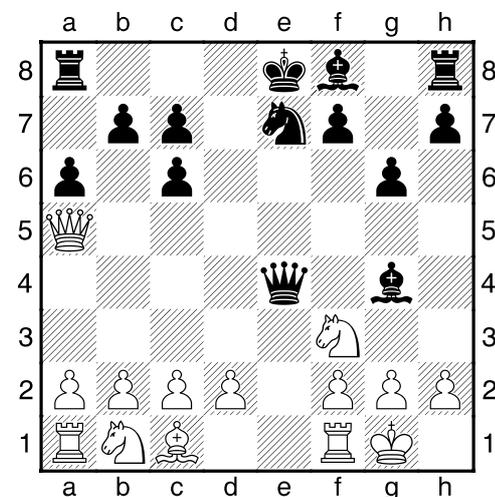


Das Urteil von Soltis wird nicht durchgängig geteilt. Nach Einschätzung von Kindermann hat Schwarz nach der Fortsetzung mit **12.Se4 Db4 13.Dxb4 Sxb4 14.Ld2 Le7 15.a3 Sd5 16.c4 Sb6 17.Te1 Le6 18.Sd4 0-0-0 19.Sxe6 fxe6** und **20.Te3** durchaus Chancen auf ein ausgeglichenes Endspiel (Kindermann 2005, S. 89).

4.2.2 Fortsetzung nach 9. ...Lg4

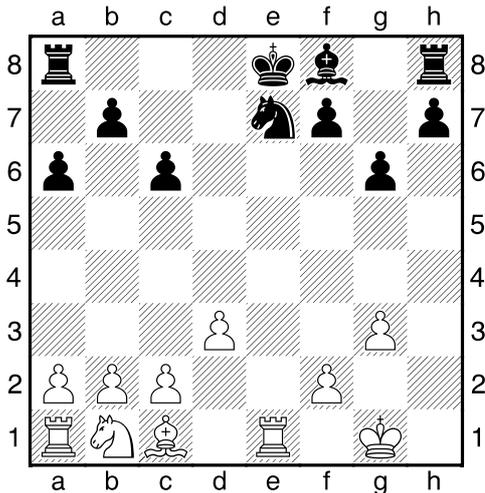
Möglich ist auch **9. ..Lg4**, was dem Schwarzen ein wesentlich aktiveres Gegenspiel verspricht (Kindermann 2005, S. 88). Schwarz kümmert sich nicht um den angegriffenen c-Bauern, sondern unternimmt einen Gegenangriff am weißen Königsflügel, was nach **Lxf3** nicht nur einen Bauerngewinn verspricht, sondern auch eine Zersplitterung der weißen Königsstellung nach sich zieht, wie aus Diagramm 34 hervorgeht.

Diagramm 34



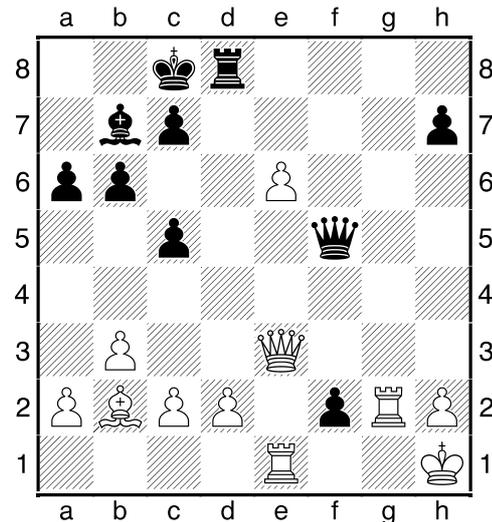
Nach **10.d3 Df5 11.Dxc7 Lxf3 12.gxf3 Dxf3 13.Te1 Dg4+ 14.Dg3 Dxc3+ 15.hxg3** ist die in Diagramm 35 zu sehende Stellung entstanden. Obwohl Schwarz sich hier mit **15. ...0-0-0** betont offensiv aufbauen kann, sieht Kindermann immer noch einen „*hauchdünnen Vorteil*“ für Weiß, bei dem er die aktivere Figurenaufstellung sieht (Kindermann 2005, S. 89).

Diagramm 35



1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6
 4.Lxc6 dxc6 5.0-0 Se7 6.Sxe5 Dd4
 7.Dh5 g6 8.Dg5 Lg7 9.Sd3 f5
 10.e5 c5 11.b3 b6 12.Lb2 Dg4
 13.De3 Sd5 14.De1 Lb7 15.f3 Dg5
 16.Sc3 0-0-0 17.Sxd5 Txd5 18.De3 Dh4
 19.Sf4 Lh6 20.g3 De7 21.Tf2 Tdd8
 22.Te1 g5 23.Sh5 f4 24.De2 g4
 25.Sxf4 Lxf4 26.gxf4 gxf3 27.De3 Thg8+
 28.Kh1 De6 29.f5 Dxf5 30.e6 Tg2
 31.Txg2 f2

Mit **31. ..f2** opferte Kovalenko vorübergehend einen Turm (siehe Diagramm), fesselte dafür aber den weißen Turm auf g2, was ihm nach **32. ...Lxf2** einen sofortigen Qualitätsgewinn einbrachte. Mit dem darauf folgenden **33. ...Tg8+** und **34.Dg3** verlor Weiß die Dame (auf **34.Kh1** folgt mit **34. ...Dd5+** mit Matt in zwei Zügen). Das verbliebene Endspiel mit Dame gegen Turm und Läufer konnte Kovalenko relativ mühelos gewinnen.



4.3 Beispielpartien aus der Praxis

Die hier besprochenen Theorievarianten sind noch wenig praxiserprobt, so dass es bei *Chess-Base 2010* nur wenige Beispiele gibt, die den vorgestellten Zugfolgen entsprechen. Einige interessante schwarze Gewinnpartien finden sich dennoch.

□ Pavlov, Maxim (2371)

■ Kovalenko, Igor (2465)

Alushta September-B (2) 09.2009

Diese Begegnung zwischen den beiden Ukrainern Pavlov und Kovalenko zeigt das unter 4.4.1 behandelte Abspiel mit **10. ...c5**. Die weitere Fortsetzung entsprach allerdings nicht der besprochenen Theorie. Statt **11. ...h6** spielte Schwarz **11. ...b6**, was nach **14. ...Lb7** zu einer Stellung führte, wie sie der unter 4.1.1. (A) besprochenen Variante ähnelt.

Kovalenko setzte ganz auf Offensive: Der langen Rochade (**16. ...0-0-0**) folgte ein Bauernaufmarsch gegen den weißen Königsflügel. Als spielentscheidend erwies sich letztendlich der tief in die weiße Stellung eingedrungene Freibauer auf f3, der vom fernwirkenden Läufer auf b7 gedeckt wurde.

32.Tf1 Lxg2+ 33.Kxg2 Tg8+ 34.Dg3 Txg3+
 35.hxg3 Dxc2 36.Txf2 De4+ 37.Kh2 Dxe6
 38.Lc3 Dg6 39.Tf6 Dc2 40.Tf7 b5
 41.Kh3 Dg6 42.Te7 Dg5 43.Tg7 Dh5+
 44.Kg2 b4 0-1

□ Mas, Hafizulhelmi (2412)

■ Gustafsson, Jan (2603)

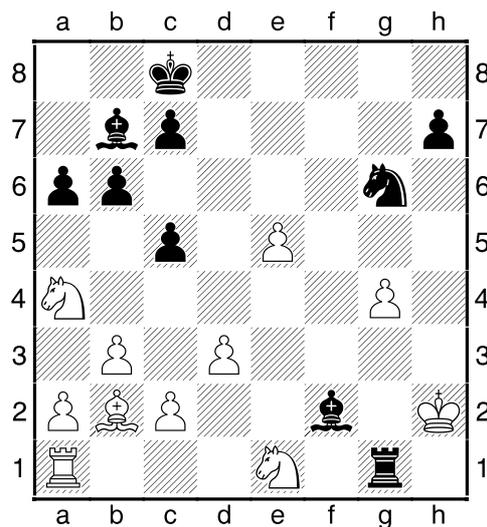
Turin ol (Men) 37th (7) 28.05.2006

Diese Begegnung zwischen dem Malayen Mas und dem Deutschen Gustafsson ist bis zum 12. Zug identisch mit der zuvor besprochenen Partie. Die Abweichung beginnt im 13. Zug, als Weiß seine Dame nicht nach e3 zurückzieht, sondern sie auf f4 zum Abtauch anbietet. Mit **13. ...Lb7**

flankiert Schwarz zunächst seinen Läufer, bevor er sich nach **14.f3** auf den Abtausch einlässt.

Auch hier erfolgte im 16. Zug alsbald die lange Rochade von Schwarz. Bemerkenswert ist an dieser Partie vor allem das perfekte Zusammenspiel des schwarzen Läuferpaares, das den weißen König schon nach vergleichsweise kurzer Zeit zum Aufgeben brachte, da das Matt auf h1 nicht mehr zu decken war.

- | | | |
|---------------|--------------|-------------|
| 1.e4 e5 | 2.Sf3 Sc6 | 3.Lb5 a6 |
| 4.Lxc6 dxc6 | 5.0-0 Se7 | 6.Sxe5 Dd4 |
| 7.Dh5 g6 | 8.Dg5 Lg7 | 9.Sd3 f5 |
| 10.e5 c5 | 11.b3 b6 | 12.Lb2 Dg4 |
| 13.Df4 Lb7 | 14.f3 Dxf4 | 15.Sxf4 Lh6 |
| 16.Se2 0-0-0 | 17.f4 g5 | 18.d3 gxf4 |
| 19.Sxf4 Thg8 | 20.g3 Sg6 | 21.Sg2 f4 |
| 22.Se1 fxc3 | 23.hxc3 Le3+ | 24.Kh2 Tdf8 |
| 25.Txf8+ Txf8 | 26.Sc3 Ld4 | 27.Sa4 Tf1 |
| 28.g4 Th1+ | 29.Kg3 Tg1+ | 30.Kh2 Lf2 |
- 0-1**



□ **Lein, Anatoly (2525)**

■ **Biyasas, Peter (2435)**

Marshall CC New York 1977

Diese schon über 30 Jahre zurückliegende Begegnung zwischen den beiden US-Amerikanern Lein und Biyasas ist die einzige Gewinnpartie für Schwarz, die *ChessBase 2010* für die unter 4.2.1 behandelte Variante mit 9. ...Df4 gespeichert hat. Der Fehler von Weiß lag meines Erachtens bei **25.Le5**, mit dem Weiß seinen zwar isolierten, aber immerhin einzigen Zentrumsbauern auf d3 aufgab. Infolgedessen spielte Schwarz am Damenflügel mit einem Mehrbauern, der Biyasas schließlich zur Aufgabe bewog. Die weiße Bauernmehrheit am Königsflügel war kei-

ne hinreichende Kompensation, denn diese konnte vom schwarzen König blockiert werden.

- | | | |
|--------------|--------------|--------------|
| 1.e4 e5 | 2.Sf3 Sc6 | 3.Lb5 a6 |
| 4.Lxc6 dxc6 | 5.0-0 Se7 | 6.Sxe5 Dd4 |
| 7.Dh5 g6 | 8.Sf3 Dxe4 | 9.Da5 Df4 |
| 10.d3 Dd6 | 11.Sbd2 Sd5 | 12.Te1+ Le7 |
| 13.Se4 Db4 | 14.Dxb4 Sxb4 | 15.Lh6 Sxc2 |
| 16.Lg7 Sxe1 | 17.Txe1 Tf8 | 18.Sf6+ Kd8 |
| 19.Sg5 Lf5 | 20.g4 Ld7 | 21.Sgxh7 Te8 |
| 22.Sxe8 Kxe8 | 23.Sg5 Le6 | 24.Sxe6 fxe6 |
| 25.Txe6 Kf7 | 26.Te2 Td8 | 27.Le5 Txd3 |
| 28.Lxc7 c5 | 29.Kg2 c4 | 30.Le5 b5 |
| 31.f4 Lf6 | 32.Lxf6 Kxf6 | 33.h4 c3 |
| 34.bxc3 Txc3 | 35.Tf2 b4 | 36.f5 g5 |
| 37.h5 Tc4 | 38.Kg3 Tc3+ | 39.Tf3 a5 |
- 0-1**

□ **Filippov, Anton (2558)**

■ **Khusnutdinov, Ruslan (2483)**

Karaganda Anniv 75th (10) 08.03.2009

Obwohl die unter 4.4.2 vorgestellte Variante mit **9. Lg4** von Theorie und Statistik (vergl. S. 28) übereinstimmend als vorteilhaft für Weiß gewertet wird, finden sich bei *ChessBase 2010* Beispielpartien, in denen Schwarz zumindest ein Remis erzielen konnte. Diese Partie zwischen dem Usbeken Philippov und dem Kasachen Khusnutdinov ist eine davon. Nach dem Abtausch aller Leichtfiguren ergab sich ein Turmendspiel mit ausgeglichener Bauernstruktur, bei dem keine Seite mehr in Vorteil kommen konnte.

- | | | |
|--------------|--------------|--------------|
| 1.e4 e5 | 2.Sf3 Sc6 | 3.Lb5 a6 |
| 4.Lxc6 dxc6 | 5.0-0 Se7 | 6.Sxe5 Dd4 |
| 7.Dh5 g6 | 8.Sf3 Dxe4 | 9.Da5 Lg4 |
| 10.Te1 Df5 | 11.Dxc7 Lxf3 | 12.gxf3 Dxf3 |
| 13.d3 Dg4+ | 14.Dg3 Dxc3 | 15.hxc3 Kd7 |
| 16.Sd2 Sd5 | 17.Sc4 f6 | 18.Le3 Le7 |
| 19.Sb6+ Sxb6 | 20.Lxb6 The8 | 21.g4 Ld6 |
| 22.Ld4 Le5 | 23.Lxe5 Txe5 | 24.Txe5 fxe5 |
| 25.Kg2 h5 | 26.Te1 Kd6 | 27.Te4 a5 |
| 28.d4 exd4 | 29.Txd4+ Ke6 | 30.Kg3 Tf8 |
| 31.Te4+ Kd6 | 32.f4 hxg4 | 33.Kxg4 Tf5 |
- 1/2-1/2**

5. Die spanische Abtauschvariante in der Statistik

Die Datenbank von *ChessBase* enthält in ihrer aktuellen Version von 2010 fast 4,5 Millionen gespeicherte Partien aus der gesamten Schachgeschichte. Stellt man alle unter dem Eröffnungscode C68 (spanische Abtauschvariante) abgelegten Partien der Gesamtzahl aller gespeicherten Partien (n= 4.469.293) gegenüber, dann ergibt sich folgendes Bild:

5.1 Die Gesamtstatistik

Ergebnis	Variante				
	n _{ges}	C68	5. ...Lg4	5. ...Dd6	5. ...Se7
1 - 0	1.731.728 (39%)	5347 (36%)	1399 (41%)	647 (31%)	121 (31%)
½ - ½	1.330.952 (30%)	5127 (34%)	1182 (35%)	735 (36%)	152 (38%)
0 - 1	1.396.154 (31%)	4476 (30%)	825 (24%)	683 (33%)	121 (31%)

Verglichen mit dem Gesamtdurchschnitt aller registrierten Partien verspricht die spanische Abtauschvariante demnach eine überdurchschnittliche Remisquote, die Gewinnquote von Weiß ist sogar leicht unterdurchschnittlich. Dies mag auf den ersten Blick überraschen; schließlich spricht die Theorie dem Weißspieler in allen Varianten einen positionellen Vorteil zu. Ein Widerspruch ist dies jedoch nicht, denn eine positionell überlegene Stellung bedeutet noch lange keinen sicheren Sieg. Im Gegenteil: Die Statistik scheint genau das zu bestätigen, was die Theorie dem Schwarzspieler verspricht; nämlich die Chance auf ein aktives Gegenspiel unter konsequenter Ausnutzung der eigenen Vorteile wie z. B. des Läuferpaares.

Ein wenig erstaunlich ist nur, dass die so offensive Erwiderung mit **5. ...Lg4** dem Schwarzen aus statistischer Sicht die geringsten Erfolgsaussichten garantiert. Wer als Schwarzspieler gegen die spanische Abtauschvariante auf Sieg spielen möchte, sollte **5. ...Dd6** bevorzugen, hier sind die schwarzen Gewinnchancen sogar höher als die des Weißen. Das selten gespielte **5. ...Se7** scheint dagegen – trotz seines taktischen Charakters – eine außerordentlich remisträchtige Variante zu sein. Schlüsselst man auch die einzelnen Untervarianten nach ihren Erfolgsquoten auf, so ergibt sich ein nochmals differenzierteres Bild:

5.2 Die Untervarianten von 5. ...Lg4

Variante		Ergebnis		
		1 - 0	½ - ½	0 - 1
2.	5. ...Lg4	1399 (41%)	1182 (35%)	825 (24%)
2.1	8. ...Le3	145 (38%)	147 (38%)	94 (24%)
	→ 8. Lxf3	102 (35%)	128 (43%)	65 (22%)
2.2.1	10. ...Ld6	86 (44%)	80 (41%)	30 (15%)
	→ 17. ...Lxe5	11 (35%)	18 (59%)	2 (6%)
2.2.2	10. ...Sf4	43 (36%)	42 (35%)	35 (29%)
	→ 17. ...Lc5	0 (0%)	3 (100%)	3 (0%)
2.3	9. hxg4 hxg4	2 (14%)	8 (57%)	4 (29%)
2.4	9. Sc4 Lxf3	40 (36%)	46 (41%)	25 (23%)

Auch hieraus lassen sich klare Ratschläge für Schwarzspieler ableiten. Falls Weiß **8.Le3** spielt, so sollte Schwarz mit **8. ...Lxf3** antworten, denn dies erhöht seine Remischancen merklich. Kommt es dagegen nach **8. Sb-d2 Se7 9. Te1 Sg6** zu **10.d4**, so ist Schwarz gut beraten, sich für die unter 2.2.2 beschriebenen Fortsetzung mit **10. ...Sf4** zu entscheiden, denn dies bietet die deutlich besseren Chancen als die Alternative mit **10. ...Ld6**. Insofern scheint sich Kindermanns Einschätzung zu bestätigen, der in **10. ...Sf4** die aus schwarzer Sicht stärkste Fortsetzung sieht. Das Abspiel nach **17. ...Lc5** führt rein theoretisch sogar zu einer Remiswahrscheinlichkeit von 100%, wengleich die statistische Aussagekraft mit einer Fallzahl von n=3 noch höchst begrenzt ist.

Von der unter 2.2.1 beschriebenen Variante mit **10. ...Ld6** ist dem Schwarzen aus statistischer Sicht sogar abzuraten, denn die zu erwartende Siegesquote von nur 15% ist weit unterdurchschnittlich. Erst das Abspiel hin zu **17. ...Lxe5** (auf das Weiß sich allerdings nicht einlassen muss) verbessert die Aussichten für den Schwarzen ein wenig, immerhin ist hier eine weit überdurchschnittliche Remisquote zu erwarten. Vor dem allzu frühen Schlagen des Läufers mittels **9. hxg4** muss Schwarz dagegen keine Angst haben, im Gegenteil: Die Gewinn- wie auch die Remisquote sind hier weit überdurchschnittlich, wengleich Aussagekraft bei n=14 auch hier mit Vorsicht zu genießen ist. Die Fortsetzung mit **9. Sc4 Lxf3** scheint dagegen eine eher remisträchtige Variante zu sein.

5.3 Die Untervarianten von 5. ...Dd6

Variante		Ergebnis		
		1 - 0	½ - ½	0 - 1
3.	5. ...Dd6	647 (31%)	735 (36%)	683 (33%)
3.1	6. ...d4	140 (23%)	215 (36%)	251 (41%)
3.2	6. ...d3	176 (33%)	188 (35%)	173 (32%)
3.2.1	→ 7. ...c5	18 (25%)	33 (46%)	21 (29%)
3.2.2	→ 7. ...Lg4	23 (37%)	18 (27%)	22 (35%)
3.2.3	→ 7. ...Le6	31 (49%)	13 (21%)	19 (30%)
3.3	6. ...Sa3	301 (38%)	293 (37%)	201 (25%)
3.3.1	→ 6. ...b5	85 (33%)	103 (39%)	72 (28%)
3.3.1 (A)	→ 8. ...Lb7	26 (33%)	34 (43%)	19 (24%)
3.3.1 (B)	→ 8. ...Se7	10 (29%)	18 (51%)	7 (20%)
3.3.1 (C)	→ 8. ...c4	1 (33%)	1 (34%)	1 (33%)
3.3.1 (D)	→ 8. ...f6	1 (50%)	1 (50%)	0 (0%)
3.3.2	→ 6. ...Le6	181 (40%)	166 (33%)	111 (24%)

Wie bereits erwähnt, stellt Variante **5. ...Dd6** für Schwarz die insgesamt gewinnträchtigste Fortsetzung dar. Dies scheint jedoch nur insoweit zu gelten, als Weiß mit **6.d3** antwortet. Hier wiederum muss aus statistischer Sicht eine Empfehlung für die Fortsetzung mit **7. ...c5** gegeben werden. Die Theorie geht hier von einer remisträchtigen Variante aus, die praktischen Gewinnchancen scheinen für Schwarz jedoch sehr günstig zu sein. Die Fortsetzung mit **7. ...Lg4** scheint dagegen eine sehr zweischeidige Variante mit hohen Gewinnchancen auf beiden Seiten zu sein. Von **7. ...Le6** muss aus dem Schwarzspieler aus statistischer Sicht dagegen klar abgeraten werden.

Ganz anders stellt sich die Situation dar, wenn Weiß **6.Sa3** spielt: Die ist aus weißer Sicht eindeutig die stärkere Fortsetzung, auf die man sich als Schwarzspieler unbedingt vorbereiten sollte. Die Statistik gibt für Schwarz eine klare Empfehlung zugunsten von **6. ...b5**, das gegenüber der zweiten Theorievariante von **6. ...Le6** zu deutlich besseren Ergebnissen führt. Was die besprochenen Untervarianten zu **6. ...b5** angeht, so scheinen mir die statistischen Daten aufgrund der geringen Fallzahlen

derzeit noch wenig verlässlich. Hier sollte man die praktischen Erfahrungen der kommenden Jahre abwarten, bevor sich begründete Empfehlungen für konkrete Varianten aussprechen lassen.

5.4 Die Untervarianten von 5. ...Se7

Variante	Ergebnis		
	1 - 0	½ - ½	0 - 1
4. 5. ...Se7	121 (31%)	152 (38%)	121 (31%)
4.1 8. Dg5	51 (36%)	56 (40%)	34 (24%)
4.1.1 → 10. ...c5	19 (33%)	25 (43%)	14 (24%)
4.1.2 → 10. ...Dg4	11 (39%)	13 (47%)	4 (14%)
4.1.2 (A) → 12. ...b6	0 (0%)	1 (33%)	2 (67%)
4.1.2 (B) → 12. ...Dd4	1 (50%)	1 (50%)	0 (0%)
4.2 8. Sf3	16 (28%)	34 (60%)	7 (12%)
4.2.1 → 9....Df4	1 (17%)	4 (66%)	1 (17%)
4.2.2 → 9....Lg4	10 (29%)	23 (65%)	2 (6%)

Da diese Variante in der Turnierpraxis nur selten gespielt wird, sind die statistischen Daten – besonders zu den einzelnen Unterverzweigungen – hierzu noch wenig aussagefähig. Es deutet sich aber bereits an, dass die weiße Fortsetzung mit **8. Sf3** aus schwarzer Sicht insgesamt ein wenig günstiger ist als die schärfere Variante mit **8. Dg5**, die von Soltis wiederum als vorteilhaft für Weiß gesehen wird. Erkennbar ist auch, dass die unter 4.1.2 beschriebene Variante mit **10. ...c6** für den Schwarzen deutlich ratsamer ist als der Damenzug mit **10. ...Dg4**. Bei der geringen Anzahl der in *ChessBase 2010* gespeicherten Partien lassen sich allerdings noch keine wirklich fundierten statistischen Aussagen treffen.

5.5 Schlussfolgerungen

Alles in allem ist es unter statistischen Gesichtspunkten nur schwer möglich, dem Schwarzspieler eine ganz bestimmte Fortsetzung zu empfehlen, da die Erfolgsquoten der einzelnen Untervarianten (deren Zustandekommen ja auch vom Zutun des Weißspielers abhängt) teilweise stark variieren. In der Gesamtstatistik scheint die Variante mit 5. ...Dd6 aus schwarzer Sicht insgesamt am Erfolg versprechendsten zu sein. Dies gilt jedoch nur insoweit, als dass Weiß mit 6. d3 fortsetzt. Diese Variante ist am gebräuchlichsten und räumt dem Schwarzspieler daher tatsächlich recht gute Chancen ein. Wählt der Weiße dagegen die von Kindermann empfohlene, aber wenig gebräuchliche Fortsetzung mit 6. Sa3, so steht es um die statistischen Chancen von Schwarz deutlich schlechter. Dies sollte jedoch als Ansporn für die Schachtheorie verstanden werden, in Zukunft noch bessere Verteidigungssysteme für den Schwarzspieler zu entwickeln.

Der Nachteil an 5. Dd6 liegt allerdings in der großen Variantenvielfalt, die dem Schwarzspieler eine gute Vorbereitung abverlangt. Der Läuferzug mit 5. Lg4 ist statistisch gesehen zwar weniger Erfolg versprechend, verlangt dem Schwarzspieler auf der anderen Seite aber keine so umfangreiche Variantenkenntnis ab. Auch die noch vergleichsweise unerprobte Variante mit 5. ...Se7 scheint mir – gerade für taktisch begabte Spieler – durchaus empfehlenswert. Die statistischen Daten sind zwar noch rudimentär, lassen aber erkennen, dass in dieser bislang noch selten gespielten Variante durchaus Potential steckt, das es sich auszutesten lohnt.

Die Bilanz

Auch wenn die positionelle Bewertung auf den ersten Blick für Weiß spricht, so bietet die spanische Abtauschvariante dem Schwarzspieler durchaus Möglichkeiten zum aktiven Gegenspiel, die sogar recht vielfältig sind. Dies wird sowohl von der einschlägigen Theorie als auch von den statistischen Erfolgsquoten bestätigt. Es wurde deutlich, dass sich das schwarze Gegenspiel durch wenigstens eines der nachstehenden Merkmale auszeichnet:

- 1.) die Kraft des Läuferpaares
- 2.) einen zielstrebigem Angriff auf den weißen Königsflügel
- 3.) ein durch taktische Figurenkombinationen geprägtes Mittelspiel
- 4.) den Übergang in ein weitgehend ausgeglichenes Endspiel, das dem Schwarzen zumindest eine realistische Remischance sichert.

Die Analyse der einschlägigen Theorie machte aber auch deutlich, dass Schwarz bei korrektem weißen Spiel bestenfalls auf Ausgleich hoffen kann; Weiß behält in allen Varianten zumindest mit einem leichten positionellen Vorteil. Doch die Theorie ist eine, die Praxis ist das andere. Jeder halbwegs erfahrene Schachspieler wird bestätigen können, dass eine leichte positionelle Überlegenheit noch keine gewonnene Partie bedeutet. Im Gegenteil: Gerade in der spanische Abtauschvariante benötigt der Weißspieler ein genaues Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen, damit er seinen Vorteil verwerten kann. Sofern Weiß positionell nicht absolut präzise und korrekt spielt, kann Schwarz die Chance nutzen, den Weißen durch ein aktives, taktisch geprägtes Mittelspiel aus dem Konzept zu bingen und mitunter sogar einen merklichen Vorteil für sich zu erspielen. Die statistischen Daten von *ChessBase* (insbesondere die oftmals überdurchschnittliche Remisquote) unterstützen diese Annahme, wenngleich man hier je nach Untervariante teilweise stark differenzieren muss.

Zur Bedeutung für das Jugendtraining

Die spanische Abtauschvariante ist ein gutes Beispiel für eine asymmetrische Stellung, in der sowohl Weiß als auch Schwarz ihre Chancen haben. Die jeweiligen Chancen sind aber sehr unterschiedlicher Natur, so dass beide Seiten ihre ganz eigenen taktischen und strategischen Pläne verfolgen müssen. Die spanische Abtauschvariante ist ein Beleg für die Vielfalt des Schachspiels. Sie zeigt auf, dass sich eine Schachpartie aus unterschiedlichen Faktoren zusammensetzt, die eine Partie für sich alleine nur selten entscheiden können. Der junge und noch unerfahrene Schwarzspieler kann anhand der Abtauschvariante lernen, dass eine positionell überlegene Stellung noch lange keine gewonnene Partie bedeutet, solange der Gegner mit aktiven Figurenspiel und taktischen Kombinationen dagegen halten kann. Dies ist die vielleicht wichtigste Lektion, die sich anhand der einschlägigen Theorie vermitteln lässt.

Die drei hier besprochenen Varianten sind allerdings eher für taktisch aufgeschlossene, experimentierfreudige Jugendliche im fortgeschrittenen Stadium zu empfehlen, denen man damit ein solides Basiswissen an die Hand geben kann, um als Schwarzspieler erfolgreich gegen die spanische Abtauschvariante zu bestehen. Für taktisch zurückhaltende Jugendliche sind möglicherweise andere, positionell angelegte Fortsetzungsmöglichkeiten wie 5. ...f6 ratsam, die aber nicht Gegenstand dieser Arbeit sind.

Literaturverzeichnis

Literatur

- Kindermann, Stefan (2005): „*Spanisch Abtauschvariante. Auf den Spuren Bobby Fischers.*“, Edition Olms, Zürich 2005
- Konikowski, Jerzy: (2003): „*Schnellkurs der Schacheröffnungen. Theorie*“, 2. Auflage, Beyer-Verlag, Hollfeld 2003
- Michael, Wolf (1998): „*Schacheröffnungen*“, Falken-Verlag, Niedernhausen 1998
- Snosko-Borowski, Eugene (1939): „*Eröffnungsfällen am Schachbrett*“, 10. Auflage, Joachim Beyer Verlag, Hollfeld 2002
- Soltis, Andrew (1992): „*Gewinnen mit der spanischen Abtauschvariante*“, DAS SCHACH-ARCHIV, Hamburg 1992
- Suetin, Aleksei (1988): „*Spanisch. Klassisches System bis offene Verteidigung*“, 2. Auflage, Sportvelag Berlin 1988

Datenbanken

- „*Mega Database 2010*“, Chess Base GmbH, Hamburg 2010

Adresse des Autors: stef-k@t-online.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte bleiben beim Autor.
© Stefan Klein 2011